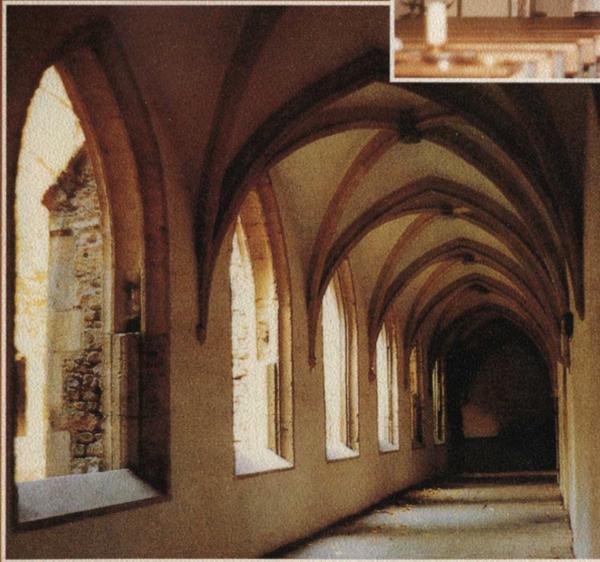
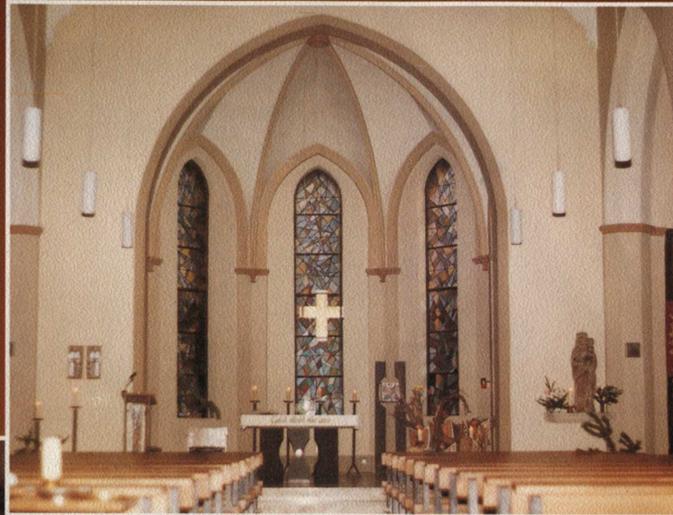


*Gestern  
hat das Morgen begonnen,  
das wir Heute feiern*



**Chronik**  
der katholischen Pfarrei  
St. Peter und Paul  
in Zeitz

*Gestern  
hat das Morgen begonnen,  
das wir heute feiern*

# Chronik der kath. Pfarrei St. Peter und Paul in Zeitz

(Verfaßt von Johannes Werner, anläßlich der Gründung des Bistums Zeitz vor 1025 Jahren)

**1992**

Bei einem Jubiläum feiert man das Gestern. Man erinnert sich. - So wie wir jetzt: Vor 1025 Jahren wurde erstmals Cici - Zeitz urkundlich erwähnt. Das Bistum Zeitz wurde gegründet. Das feiern wir nun im Jahr 1992. Die vorliegende Chronik befaßt sich nur mit der Zeit seit dem vorigen Jahrhundert. 1863 wurde die katholische Gemeinde neu gegründet.

Können wir nicht bei einem Jubiläum auch die kommende Zeit feiern, z. B. die kommenden 1025 Jahre?

Dafür ist doch die Zukunft zu unsicher, - könnte man meinen. Ob es doch geht, das hängt vom Jetzt ab. - Chronik kommt von dem griechischen Wort xpovod (sprich Chronos), - das ist einfach das hintereinander von Zeitabläufen. Wenn daraus dann der xaipod (Kairos) wird, - das ist der jeweilige Zeitpunkt, den ich ergreife und mit Leben erfülle, - dann gibt es eine so starke Gegenwart, daß daraus sinnvolle Zukunft erwächst. Vielleicht ist das überhaupt die Kunst des Lebens: Im erfüllten Jetzt die Vergangenheitsbewältigung wagen, nicht von Gestern sein, und "heutig-werden" für ein gutes Morgen.

Die vorliegende Chronik unserer Pfarrei "St. Peter und Paul" in Zeitz, neu bearbeitet und herausgegeben von Vikar Johannes Werner, Weißenfels, dem ich ganz herzlich für seine Mühe danke, möchte für unsere katholischen Christen, für die Ökumene und alle, die am Leben unserer Gemeinde interessiert sind, eine kleine Existenzerhellung für menschliches Miteinander sein. Wenn unsere Gemeinde in den nächsten Jahren wieder Gottesdienst im Dom halten wird und in der Moritzburg ihr Gemeindezentrum errichtet, möchte sie sich auch als "Lebenszentrum" für die ganze Stadt Zeitz verstehen. Schonjetzt: "Herzlich willkommen bei uns".



Im Namen der katholischen Gemeinde Zeitz

P. Schelenz Pfarrer

## **Vorwort**

Die zurückliegende Zeit, besonders auch nach der Wende, hat gezeigt, wie eng sowohl die katholische Gemeinde als auch die Stadt Zeitz am gesellschaftlichen Aufbau mitgewirkt haben.

In einem sich gegenseitig befruchtenden, aber auch durchaus kritischen Miteinander, wollen wir uns gemeinsam für eine sinnerfüllte Zukunft der katholischen Gemeinde und der Stadt einsetzen.

Dabei hofft die Stadt Zeitz auf eine aktive Hilfe durch die katholische Gemeinde Zeitz, die sich seit ihrer Neugründung für die Verwirklichung dieses Zieles einsetzt. Als Stadt Zeitz wollen wir dieses Bemühen nach besten Kräften fördern. Als Ausdruck der Unterstützung und des neuen Miteinanders sehe ich deshalb die Bereitschaft der Stadt an, der katholischen Gemeinde die Möglichkeit zu geben, sich im Schloßkomplex Moritzburg ein neues Gemeindezentrum zu schaffen.

Die Stadt Zeitz fühlt sich verpflichtet, den Dom des Schlosses wieder aufzubauen und der katholischen Gemeinde zur Nutzung zur Verfügung zu stellen.

Ich bin mir sicher, daß das erst der Anfang eines engen Miteinanders ist und hoffe, daß in diesem Sinne der vorliegenden Chronik der katholischen Gemeinde Zeitz weitere erfolgreiche Kapitel beigefügt werden können.



Dieter Kmietczyk  
Bürgermeister der  
Stadt Zeitz

Zeitz, im Dezember 1991

**Liebe Gemeindemitglieder der katholischen Gemeinde Peter und Paul,  
Liebe Gäste!**



Nach Jahren der Unterdrückung durch das SED-Regime, das jegliche eigenständige Entwicklung kultureller, geistiger und vor allem christlicher Werte zu verhindern suchte, leben wir jetzt in einer Zeit großer Freiräume und Freiheiten, die es zu nutzen gilt. Daher ist ein Gemeindezentrum, wie im Schloß Moritzburg und im Dom geplant, von erheblicher Bedeutung für die Menschen in unserer Region.

Ein Gemeindezentrum, das offen für alle ist, bietet die Möglichkeit zu aktivem Leben in der Gemeinschaft, zur Vermittlung christlicher Grundwerte und zur freien Entfaltung der Persönlichkeit.

Mit der Einrichtung, unter anderem von Jugendclubräumen, Seniorentreffpunkten, einem Kindergarten samt Spielplatz, sowie Kolpingraum und Teestube kann eine Vielzahl von Veranstaltungen für Jung und Alt stattfinden.

Die Aufgaben sind bekanntlich groß, die Probleme schwierig, und die Mitarbeiter im Weinberg des Herrn nicht mehr allzu zahlreich.

Die Gemeinde ist zu enger und vertrauensvoller Kooperation bereit. Schließlich geht es uns allen, jedem auf seine Weise, letztlich um das Wohl des Menschen.

Und ich bin zuversichtlich, daß der Neubeginn den Anfang einer Periode gedeihlichen Miteinanders kennzeichnet. Es soll neues Leben in die alten Mauern der Moritzburg gebracht werden. Damit wird die Stadt und der Landkreis um einen wichtigen Mittelpunkt für uns alle bereichert.

Für dieses Vorhaben wünsche ich der Gemeinde Erfolg und Gottes Segen.

Nikolaus Jung  
Landrat

**Aus den Aufzeichnungen von Pfarrer Clemens Wittelsbach f, Zeitz**

Der Eintritt der Stadt Zeitz in die Geschichte vor nunmehr fast 1000 Jahren geschah über eine Urkunde der Kirche in der Verkündigung des Papstes Johannes XIII. auf der Synode zu Ravenna am 20.04.967; es war gerade der Ostertag. Dem neuerrichteten Erzbistum Magdeburg wurde ein Bischofssitz in Zeitz unterstellt, für welchen 968 Bischof Hugo geweiht wurde. Damit war das Schicksal des Zeitzer Landes über sechs Jahrhunderte hindurch mit der Kirche aufs engste verbunden und als ein Fürstbistum allen Wechselfällen der an Glück und auch Unglück so reichen und großen Reichsgeschichte ausgesetzt. Kirchen und Klöster wurden auch hier errichtet, sie waren ja damals die einzigen Kulturträger und fähig, neben der religiösen Durchdringung, die Besiedlung und wirtschaftliche Erschließung des Landes vorzunehmen. Leider ist von ihren Bauzeugen, z. B. das Kloster Posa, nur sehr wenig auf uns überkommen. Auch nach der Verlegung des Bischofssitzes nach dem nahen Naumburg wohnten die Bischöfe fast alle in ihrem Herrensitz in Zeitz. Als letzter katholischer Bischof Schloß Julius von Pflugk am 3. September 1564 seine Augen für immer. Aus jener Zeit der Glaubenskämpfe ragt seine Persönlichkeit mit der Weisheit und Festigkeit im Glauben, die er bis zum Tode bewahrte, hervor. Er war eine Leuchte der Wissenschaft, ein berühmter Humanist, ein friedfertiger Charakter und ein Freund der großen und bedeutenden Männer jener Tage. Die Ereignisse während seiner Amtstätigkeit und sein segensreiches Wirken setzten sein Bistum in den Blickpunkt des Weltgeschehens. Mit großem Verständnis für die Gedanken der Erneuerung hat er mit geistvollem Walten und mit verstehender Liebe den Ausgleich gesucht zwischen den unüberwindlich scheinenden Gegensätzen. Mit seinem Ableben hörte das katholische Leben auf und das Ewige Licht erlosch in den Kirchen und besonders im Dom vor den leeren Tabernakeln.

Julius von Pflugk liegt begraben im Dom zu Zeitz, wo er gelebt und gewirkt hatte, und wo er in die Ewigkeit gegangen war. Aus den nachfolgenden drei Jahrhunderten sind katholische Glaubensbestätigungen nicht mehr überliefert.

## **Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für neue Gemeindegründungen durch die Paderborner Bischöfe**

### ***1. Die Folgen der Bürgerlichen Revolution von 1848***

Das wichtigste Ergebnis der Revolution von 1848 war die Verfassung. Damit war die Möglichkeit gegeben, neue Kirchengemeinden zu gründen, ohne daß der Staat irgendwelche Auflagen erteilen konnte. Die Verfassung gewährte der Kirche volle Autonomie, uneingeschränkte Selbstverwaltung, gab den Verkehr mit Rom frei und hob die staatliche Mitwirkung bei der Besetzung kirchlicher Stellen - soweit diese nicht durch das Patronat oder andere Rechtstitel belastet waren - auf. Entsprechend diesen besseren Rahmenbedingungen gründeten die Paderborner Bischöfe im Kommissariat neue Seelsorgestellen, anfänglich alle als selbständige Missionen. Die Genehmigung zur Errichtung einer Mission ist immer erteilt worden.

### ***2. Die neue sächsische Wirtschaftsstruktur und die große preußische Binnenwanderung***

Die Zeit von 1816 bis 1834 war geprägt vom Aufbau der vorhandenen wirtschaftlichen Grundlagen. Die Landwirtschaft stellte dabei den stärksten Wirtschaftszweig dar, ihm folgten in den Städten die Textilindustrie und das Gewerbe. Exportgüter fehlten zu dieser Zeit völlig.

Im Zeitraum von 1834 bis 1857 wuchs die Provinz Sachsen in den deutschen Wirtschaftsraum hinein. Es ist die Zeit der beginnenden Industrialisierung. Neben der Gründung des Zollvereins 1834 und dem Bau der Eisenbahn begründeten die Bodenschätze und der Boden selbst (durch die günstigen klimatischen und geologischen Verhältnisse) diese Entwicklung. Als in den zwanziger Jahren die Getreidekrise ausbrach, ging man zum Anbau der Zuckerrübe über. Die Zuckerrübengewinnung wurde nun zum Ausgangspunkt der mitteldeutschen Industrie. Seit 1834 wurden zahlreiche Zuckerrübenfabriken gebaut. Von den etwa 220 Fabriken in Deutschland waren über 100 in der Provinz Sachsen. Da man aber zur Zuckerrübengewinnung Braunkohle benötigte, kam es zum Aufschwung der Braunkohlengewinnung. Für diesen wirtschaftlichen Aufschwung bedurfte es vieler Arbeiter. Anfangs kamen nur wenige; jedoch seit 1850 nahm die Bevölkerung im Rahmen der großen preußischen Binnenwanderung stark zu. Dabei strömten viele Katholiken in die Paderborner Diaspora Sachsens und stellten den Bischof vor neue seelsorgerische Probleme. Die meisten kamen aus den Ostprovinzen Preußens, dann aber auch aus dem Eichsfeld, das für seine Bevölkerung keinen ausreichenden Broterwerb hatte.

Von 1857 bis 1871 erfolgte der weitere Ausbau der bodenständigen Industrie. Durch den Ausbau der Maschinenproduktion wurde die Abhängigkeit von England verringert.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches erlangte die Industrie das Übergewicht, und die Bevölkerung drängte immer mehr in die Städte.

Eine Folge des sich mehr und mehr ausprägenden kapitalistischen Wirtschaftssystems war, daß die marxistische Bewegung frühzeitig Wurzeln schlug. So wurde 1867 August Bebel als erster sozialdemokratischer Abgeordneter von einem sächsischen Wahlkreis in den Norddeutschen Reichstag gewählt.

Der Eisenbahnbau legte die Basis für den größeren Abbau der Braunkohlelager (Zeitz, Weißenfels, Halle, Bitterfeld) und für die Ausweitung der Maschinenindustrie (Zeitz, Halle, Eilenburg, Aschersleben, Sangerhausen, Magdeburg) und sorgte damit dafür, daß der Zuzug von Katholiken nicht abbrach. Die Folge war der rasche Aufbau des Kirchenwesens in diesem Gebiet.

## **Die Vorgeschichte der Missionspfarre in Zeitz**

### ***1. Die Zeitzer Wirtschaftsgeschichte***

Die Wirtschaft der Stadt Zeitz wurde im 18. Jahrhundert vom Kleinhandwerk und den Verwaltungsinstitutionen bestimmt. Landwirtschaft und Viehzucht waren nebensächlich. Seit 1800 kamen zu den alten Kleinhandwerksbetrieben mehrere Spinnereien, Brandweimbrennereien, Stoffdruckereien, eine Stärkefabrik und Wachsbleiche hinzu. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ging die Textilindustrie zurück. Gleichzeitig wuchs die chemische Industrie empor, denn Zeitz lag am Schürfgebiet der Braunkohle, und diese war seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein ausschlaggebender Wirtschaftsfaktor. Auch für die aufblühenden Ziegelbrennereien und Rübenzuckerindustrien waren durch die Braunkohle beste Vorbedingungen geschaffen. Aus diesem Wirtschaftswachstum ergab sich, daß auch Zeitz in die große preußische Binnenwanderung einbezogen wurde.

## 2. Ein erstes katholisches Glaubenszeugnis seit der Reformation

Mit dem Tod von Bischof Julius von Pflug am 3.9.1564 erstarb auch das katholische Glaubensbekenntnis, denn Zeitz wurde als ganzes evangelisch.

Jedoch gibt es eine Ausnahme, und zwar im 18. Jahrhundert. Als Herzog Moritz Wilhelm zum katholischen Glauben konvertierte, folgten ihm die meisten seines Hofes. Aber schon 1717 machte er die Konversion durch Rückkehr zur protestantischen Kirche nichtig. Dennoch genügte seine erste Konversion, daß in den Jahren von 1712 bis 1716 Pater Markus Verkühlen OFM von Halle aus Zeitz 2x im Jahr besuchte, um den Seelsorgedienst zu leisten.

Diesen Dienst versah ab 1722 Pater Heinrich Zunckley OFM aus Halberstadt, jedoch nicht in Zeitz, sondern in der Stadt Weißenfels, die er zum Mittelpunkt seiner Tätigkeit machte. Hierbei bat er bis 1726 alle Katholiken aus Zeitz, Jena, Gera, Naumburg, Merseburg und Umgebung an allen drei Hochfesten zum Gottesdienst. Die Eltern brachten ihre Kinder mit, die vom Pater Religionsunterricht erteilt bekamen. Diese Missionsmethode wurde bis 1817 von Geistlichen aus Halle weitergeführt. Erst zu Anfang des 19. Jahrhunderts gibt es wieder Berichte über katholische Seelsorge aus Zeitz, und zwar aus dem Bereich der Moritzburg, der baulichen Nachfolgerin der alten Bischofsresidenz.

## 3. Die Landesarmen- und Korrekptionsanstalt in der Moritzburg

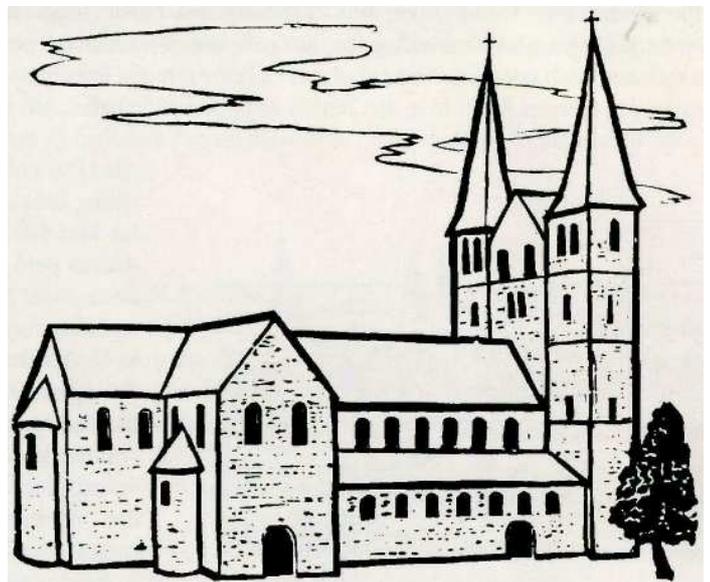
Seit dem Wiener Kongreß 1815 gehörte das Zeitzer Stift zu Preußen, damit zugleich zum Bistum Paderborn, und nicht mehr zu Sachsen. Der preußische Staat richtete 1820 in der Moritzburg eine Landesarmen- und

Korrekptionsanstalt ein. Die ehemalige Schloßkirche (Dom) diente nun den Insassen als Gottesdienstraum. Die Anstalt trug keinen konfessionellen Charakter. Erstaunlich ist, daß der Anfang der katholischen Gemeinde in Zeitz nicht durch die Konversion des Herzogs im 18. Jahrhundert gesetzt wurde, sondern durch Verbrecher und Straffällige, die hier in der Moritzburg ihre Strafen abbüßten. Wegen ihnen kam es zu den Missionarsreisen von Pfarrern aus Halle und zu Firmreisen Paderborner Bischöfe nach Zeitz. Auf Grund der geringen Zahl von Katholiken in der Anstalt konnte sich die Regierung lange nicht entschließen, etwas für die katholische Seelsorge zu unternehmen. Darum nahmen die katholischen Insassen lange Zeit an den täglichen Andachten, den Betstunden und Gottesdiensten der Evangelischen teil. Der evangelische Anstaltspfarrer wurde durch die Anstaltsleitung sogar verpflichtet, die Katholiken seelsorgerisch zu betreuen und die Beerdigungen vorzunehmen.

Erst 1837 trat die Wende ein. Die Regierung erlaubte den katholischen Gottesdienst in der Anstalt. Der erste Gottesdienst fand am 30. März 1837 statt. Er war der erste seit der Reformation und wurde vom Pfarrer Claas aus Halle gehalten. Die Regierung bewilligte ihm für die einmalige Missionsreise 9 Thaler und 15 Groschen. 1846 unternahm Pfarrer Schubert diese Missionsreise und 1848 Pfarrer Dahme, beide aus Halle.

Ende 1848 wurde ein militärisches Kommando in die Moritzburg gelegt, welches einen eigenen katholischen Seelsorger hatte. Da die katholischen Insassen und Beamten an deren Gottesdiensten teilnehmen konnten, entfielen die Missionsreisen der Pfarrer aus Halle. Doch schon im nächsten Jahr fragte Pfarrer Klahold aus Halle an, warum keine Gottesdienste stattfinden könnten. Eine indirekte Antwort erfolgte durch die Bitte des evangelischen Anstaltspfarrers, er möge kommen, da 21 katholische Gefangene die Hl. Sakramente empfangen wollten. 1851 bat der Anstaltsdirektor die Regierung, die katholischen Gottesdienste zu vermehren. Dem entsprach am 5.8.1851 die Regierung, verbot aber zugleich die Teilnahme der Katholiken an den evangelischen Gottesdiensten. Seitdem sollte vierteljährlich Gottesdienst gefeiert werden. Ein Jahr später berichteten der evangelische Anstaltspfarrer Schenk und der Direktor der Regierung, daß die katholischen Insassen über das Verbot der Regierung unzufrieden seien, denn katholischer Gottesdienst sei zu selten. Daraufhin verlas ein katholischer Aufseher an jedem Sonntag eine Betrachtung. Außerdem kam Pfarrer Klahold nun alle 1-2 Monate für 2 Tage, an denen er die Eucharistie feierte und ab und an eine katechetische Unterweisung gab. Als sich jedoch 1854 die Oberlehrerin Frau Kinne anbot, ihre 12 katholischen Glaubensgenossinnen in der Anstalt seelsorglich zu betreuen, nahm der Direktor das Angebot dankend an. Ihre Aufgabe war es von nun an, Wortgottesdienste zu halten, aus Andachtsbüchern oder einem anderen Buch vorzulesen und über das Gehörte mit den Frauen zu sprechen.

Die 19 Besuche des Pfarrers Klahold in den Jahren 1854 und 1855 belasteten nach Meinung des Direktors den Kultusetat der Anstalt zu sehr, darum bat er die Regierung, es bei den vierteljährlichen Gottesdiensten bewenden zu lassen.



Der Dom St Peter und Paul (Rekonstruktion)

Ab 1860 unternahm Pfarrer Wille aus Halle die Missionsreisen, die sich im folgenden Jahr auf 12 erhöhten. Im Jahr 1863 übertrug die Regierung die Seelsorge in der Anstalt dem 2. Missionspfarrer der katholischen Gemeinde Zeitz, Josef Rochell. Er feierte jeden Sonntag Gottesdienst, und zwar im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 7.30 Uhr und an besonderen Feiertagen um 14 Uhr. Außerdem gab er auch Religionsunterricht. Sein Nachfolger Heinrich Hundt führte die Katechismusstunden ein, die denen seines evangelischen Amtskollegen entsprachen. Sie trugen zunächst nur gelegentlichen Charakter, später jedoch hielt er jede Woche 2 Stunden. Während seiner Amtszeit wurde 1867 das Orgelspiel eingeführt. Organist war der Zeitzer Lehrer Schilling, den die Regierung für seine Tätigkeit vergütete.



*Das ehemals herzogliche Schloß*

Als im Jahre 1890 Pfarrer Kühling gegen die rein evangelischen Morgen- und Abendandachten, an denen auch die Katholiken teilnahmen, Einspruch erhob, einigte man sich dahingehend, daß der evangelische und der katholische Pfarrer je eine Woche vorbereiten sollte. Dieser ökumenische Versuch scheiterte jedoch an praktischen Problemen: zum einen waren nur wenige katholische Melodien bekannt, und die hätten nur für die Sonntage ausgereicht, und zum anderen gab es Schwierigkeiten bei der Gebetsauswahl und mit den Texten aus der Lutherbibel. Das Ergebnis war, daß die Andachten in zwei verschiedenen Räumen gehalten werden mußten. Die Jahre 1894 und 1895 brachten je ein Novum. Im Juni 1894 konnte Bischof Hubertus aus Paderborn nach der Kirchenvisitation 62 Anstaltsinsassen firmen, von denen 39 der Arbeitsanstalt und 23 der Lehr- und Erziehungsanstalt angehörten. Und am 24. Februar 1895 konnte der erste katholische Gottesdienst in der Schloßkirche gefeiert werden. Es war dies der erste seit gut 330 Jahren und seit dem Tod des letzten Bischofs, Julius von Pflug. Noch 4mal konnte der Bischof in der Anstalt die Firmung spenden. Beim letzten Mal, 1899, sogar als erster Bischof seit 335 Jahren im ehemaligen Dom. Aus dem 1. Weltkrieg sind zwei Gottesdienste erwähnenswert. Am 10. März 1913 fand der Gottesdienst mit Festpredigt und TeDeum zur Erinnerung an den Geburtstag der Königin Luise und der Stiftung des Eisernen Kreuzes statt. Und: Während des Krieges nahmen am katholischen Gottesdienst zur Feier von Kaisers Geburtstag neben den Anstaltsinsassen auch die Schulkinder der Pfarrei und eine größere Anzahl von Verwundeten, die sich in den Zeitzer Lazaretten befanden, teil. Der katholische Religionsunterricht wurde während des Krieges auf Frauen beschränkt. Er fiel jedoch 1918 ganz aus, da die Frauen zur Aufrechterhaltung des Anstaltsbetriebes dringend benötigt wurden. Auf Grund der zu geringen Belegziffern fielen von Januar bis März 1919 die Gottesdienste aus, konnten aber mit dem Osterfest wieder gefeiert werden. Durch die 1922 erfolgte Umwandlung der Anstalt in ein Gefängnis nur für evangelische Gefangene fanden Seelsorge und Gottesdienste in der Moritzburg ihr vorläufiges Ende.

## ***Die Missionspfarrei Zeitz***

### ***1. Die Errichtung der Missionspfarrei Zeitz***

Seit 1850 setzte, wie schon erwähnt, ein starker Zuzug von Katholiken nach Zeitz und die Umgebung ein. Dadurch war die seelsorgerische Betreuung der Gläubigen mittels Missionsreisen immer unzureichender geworden. Dem trug Pfarrer Wille aus Halle Rechnung und erstellte neben dem Kommissar Beckmann in Magdeburg ein Gutachten. Aus beider Gutachten ging eindeutig hervor, daß die Entsendung eines ständigen Geistlichen nach Zeitz notwendig und unerlässlich sei. Dem Anliegen der Gutachten folgte der Paderborner Bischof Konrad Martin. Er hatte, 1812 in Geismar geboren, Verständnis für die Situation der Diaspora, zumal er selbst an der Universität zu Halle studiert hatte. Am 15. Januar 1863 errichtete er die selbstständige Mission Zeitz mit staatlichem Einverständnis. Der Seelsorgbezirk umfasste den gesamten Landkreis Zeitz. In der Zeit vom 28.7.1862 bis 1930 unterstand die Pfarrei nicht dem Kommissariat, sondern dem Geistlichen Gericht Erfurt, das aber auch zu Paderborn gehörte. Nach 1930 wurde die Pfarrei dem Kommissariat erneut zugeordnet. Als ersten Missionspfarrer schickte der Bischof den Neupriester Dr. jur. Ignaz Stolze nach Zeitz, wo er am 3.2.1863 seinen Dienst begann. Er wohnte in der Oberstadt, im Haus des Buchhändlers Webel am Michaeliskirchhof. Leider war sein Wirken nur von kurzer Dauer. Schon 17 Tage später starb er, am 20.2.1863, an Hirnhautentzündung und wurde von Pfarrer Wille auf dem oberen Johannis-Gottesacker, jetzt Goethepark, beigesetzt. Sein Grabstein wurde 1947 von Unbekannt zerstört. Sein Nachfolger wurde Josef Rochell, bislang Kaplan in Hamm/Westfalen.

## 2. Josef Karl Rochell - Die erste Kapelle

Am 28. März 1863 konnte man im Zeitzer Kreisblatt erstmals folgende Anzeige lesen:  
Sonntag den 29. dieses sowie an allen folgenden Sonn- und Feiertagen wird um 9 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags katholischer Gottesdienst gehalten werden. Das gottesdienstliche Lokal befindet sich in der Wohnung des Buchhändlers Herrn Webel am Michaeliskirchhof - Eingang durch den Thorweg.  
Zeitz, den 27. März 1863

Rochell, Missionspfarrer  
Wohnung der ersten Pfarrer Michaeliskirchhof



Am 16. Juni 1864 pachtete er einen neuen und besseren Gottesdienstraum vom Arzt Dr. Bamberg. Der Raum befand sich in der Steintorvorstadt 7 und war ein schon ursprünglich als Kapelle vorgesehener Raum mit hohen Rundbogenfenstern. Das Haus selbst hatte Herzog Moritz Wilhelm 1697/78 als Hospital erbauen lassen.

*Die erste Kapelle*

## 3. Heinrich Josef Hundt - Das Missionshaus

Als 3. Missionspfarrer kam der bisherige Schulvikar Hundt in Meschede/Westf. nach Zeitz. Von da her lag das, was er als erstes unternahm, auf der Hand. Er eröffnete sogleich nach seiner Ankunft im Mai 1865 eine katholische Privatschule mit 12 katholischen Kindern, die er selber unterrichtete. Die Schule und seine Wohnung befanden sich in der Geraer Straße 12 beim Ökonomen Träger. Drei Dinge bestimmen seine Tätigkeit in Zeitz:

1. Mit ihm begann der Aufstieg der katholischen Gemeinde.
2. Er schuf die Vorbedingungen zur Errichtung einer Pfarrei.
3. Seit 1877 begann er, Eigentum für die Gemeinde zu erwerben.

Der am 30. Juni 1878 erfolgte Ankauf eines bebauten Grundstückes in der Stephanstr. 45 zerschlug sich, da der Brauereibesitzer Öttler aus Weißenfels den Kaufpreis überbot. Kurz darauf bot der Braumeister Wiedemann sein Grundstück im Tabaksfeld heute Geschwister-Scholl-Str. 12 - für 2.411,25 Mark zum Kauf an. Am 30.4.1879 trafen die vom Braumeister entworfenen Pläne genehmigt sowie die Ankaufgenehmigung des Ministers in Zeitz ein. Da Pfarrer Hundt inzwischen schon 30.000 Mark zusammengetragen hatte, konnte bereits am 12. Mai mit dem Bau eines Missionshauses begonnen werden. Der Bau wurde noch im selben Jahr vollendet, so daß der Umzug von Kapelle, Schule und Pastorat in den Neubau am 30.9. erfolgen konnte.

Die Gemeinde hatte nun endlich ein eigenes Haus und ein eigenes Grundstück, welches schon knapp 2 Jahre später erweitert werden konnte. Pfarrer Hundt kaufte am 8.11.1881 das hinter dem Missionshaus gelegene Grundstück vom Rentier Ernst Albert Naether für 3.220,75 Mark als Bauplatz für die heutige Pfarrkirche.

Kurz nach seiner Versetzung nach Willebadessen, Kreis Warburg konnte er am 5. April 1887 sein silbernes Priesterjubiläum feiern.



*Das Missionshaus heute*

#### 4. Militärseelsorge in Zeitz und Gottesdienste in Gera

Neben der Seelsorge in der Pfarrei und deren Aufbau hatten die Missionspfarrer Rochell und Hundt auch überpfarrliche Aufgaben zu erfüllen.

Kurz nach der Errichtung der Missionspfarre Zeitz wurde dem Missionspfarrer Rochell am 18. Juli 1863 die Militärseelsorge übertragen. Für den monatlichen Militärgottesdienst erhielt er jährlich 30 Thaler durch den Kriegsminister vergütet.

Am 15.1.1867 wurde diese Aufgabe dem Missionarspfarrer Hundt übertragen, der dafür jährlich 50 Thaler erhielt. Diese Aufgabe nahm er so lange wahr, bis keine katholischen Soldaten mehr in Zeitz stationiert waren.

Mit dem Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges 1870 kamen für ihn Militärgottesdienste in Gera hinzu: zum einen am 25.9.1870 im Geraer Garnisonslazarett für 19 Verwundete und zum anderen am 19.10.1870 im Schloß Tinz bei Gera für 200 französische Kriegsgefangene. Die zusätzliche Seelsorge erstreckte sich auf zahlreiche katholische Soldaten, auf 1500 französische Kriegsgefangene sowie auf die Verwundeten in 5 Lazaretten.

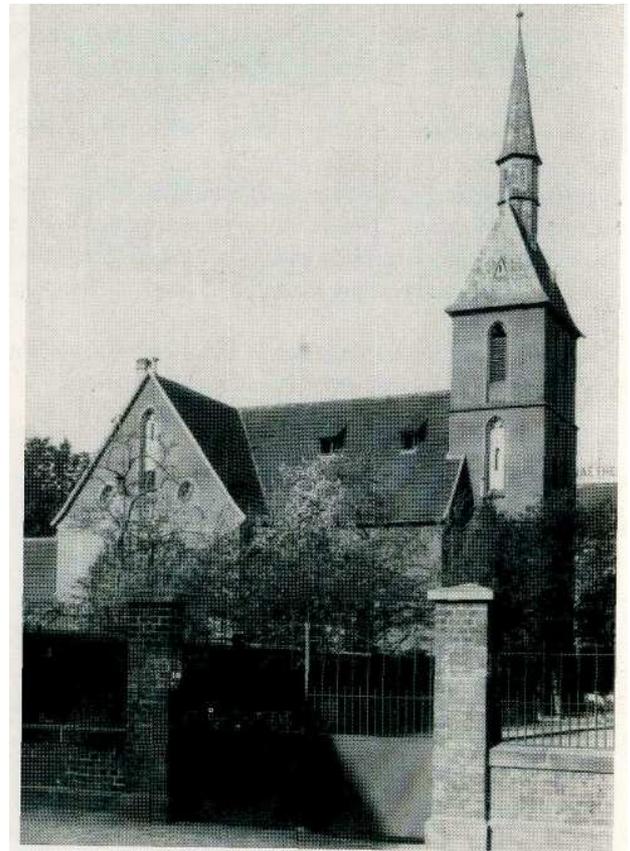
Schon 2 Jahre zuvor, am 18.12.1868, hatte Hundt an das bischöfliche Generalvikariat in Paderborn berichtet, daß in Gera 128 Katholiken lebten, und angefragt, wer sie zu betreuen hätte. Elf Tage später kam als Antwort, daß Gera vor der Reformation zum Bistum Naumburg-Zeitz gehörte und daß seiner Seelsorgetätigkeit in Gera nichts im Wege stehe. So konnte Hundt am 11.4.1869 zum ersten Mal seit der Reformation die Eucharistie in Gera feiern. Doch leider mußte schon in Juli 1872 der Gottesdienst in Gera eingestellt werden, da keine Räumlichkeiten mehr vorhanden waren.

#### 5. Anton Kühling - Die neue Pfarrkirche

Am 2.2.1888 feierten die Gläubigen mit ihrem neuen Missionspfarrer Anton Kühling das 25jährige Bestehen der Gemeinde. Ihr 30jähriges Bestehen beging die Gemeinde im Januar 1893 im Hotel zum Roten Löwen.

Nachdem der Missionspfarrer schon Ende 1891 den "Katholischen Verein" zur Unterstützung und Finanzierung des Kirchbaues gegründet hatte, konnte 1894 der Kirchbau im neugotischen Stil hinter dem Missionshaus erfolgen. Der Entwurf wurde vom Diözesen-Baumeister Güldenpfennig angefertigt. Die auf 28.500 M veranschlagten Baukosten erhöhten sich um gut 5.000 Mark auf insgesamt 33.942 Mark. Das gesamte Baugeschehen wurde vom Zeitzer Anzeiger begleitet. So berichtete er neben Grundsteinlegung und Richtfest über die Befestigung des Kreuzes auf dem Turm: "Der im Frühjahr begonnene Bau einer katholischen Kirche sieht nun seiner baldigen Vollendung entgegen. Heute erhielt der Turm insofern seinen Abschluß, als das Kreuz auf der vergoldeten Kuppel aufgesetzt wurde. Der ganze Bau, welcher nach der Stadt zu ziemlich versteckt liegt, macht, vom Bahnhof aus gesehen, einen recht schönen Eindruck, und ist von da aus genau zu übersehen. Mit freudiger Erwartung sehen natürlich die Katholiken dem Tage entgegen, an welchem das Gotteshaus eingeweiht und die Gemeinde zum Gebrauch überwiesen wird. Dies wird voraussichtlich Mitte Oktober sein." Ausführlich berichtete der Anzeiger über das Probeläuten der Glocken, die am 11. Oktober hochgezogen wurden, aber schon im 1.

Weltkrieg abgeliefert werden mußten. Am 9.4.1894 wurde mit dem Kirchbau begonnen, und schon am 18.11.1894 konnte die dem Patronat der Apostelfürsten Peter und Paul anvertraute Kirche eingeweiht werden. Fünf Jahre später, am 19. Juni 1899, erfolgte die feierliche Konsekration der Kirche durch Bischof Hubertus Simar, wobei Reliquien der heiligen Märtyrer und Gefährten des heiligen Bonifatius Adelar und Eoban in den Altar eingelassen wurden.



Die Pfarrkirche

Im Jahre 1894 besuchte Bischof Hubertus die Gemeinde anlässlich der Firmung. Über diesen Besuch berichtet die Chronik folgende zwei, heute etwas eigenartig anmutende Anekdoten:

"Am 6. Juni traf der Hochwürdigste Herr Bischof Hubertus von Weißenfels kommend abends gegen 9 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe em. Es waren 6 Wagen zu seinem Empfang zum Bahnhof geschickt worden. Herr Stadtrat und Fabrikbesitzer Thieme hatte während der Zeit der Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn seinen Galawagen zur freien Verfügung gestellt indem er nach seinen Worten es sich zur Ehre anrechnete, einen Kirchenfürsten fahren zu dürfen.



*Pfarrkirche 1903*

Am Bahnhofs wurde der Hochwürdigste Herr von Steuerinspektor Zettelmeyer begrüßt. Eine kolossale Menschenmenge hatte sich dort selbst angesammelt, sodaß es nur mit Hilfe eines Polizisten möglich war, durch dieselbe hindurch zum Wagen zu gelangen."

Und: "Am nächsten Morgen zelebrierte der Hochwürdigste Herr um 7 Uhr die hl. Messe, in welcher Viele aus seiner Hand die heilige Kommunion empfingen."

## **6. Heinrich Schrepping - Zeitz wird Pfarrei**

Drei Ereignisse machen deutlich, welche Bedeutung der letzte Missionspfarrer in Zeitz, Heinrich Schrepping, für die Entwicklung und Entfaltung der Gemeinde hatte.

1. Am 27.12.1905 kaufte er von der Witwe Preußner die an der ehemaligen Albrechtstraße und gegenüber der Kirche gelegene Villa für 36.000 Mark. Im April 1906 wurde sie das neue Pfarrhaus.
2. Durch die Filialgründungen Zipsendorf (1903), Luckenau-Theißen (1906), Deuben und Droyßig (1909) führte er die dringend nötige Dezentralisierung durch, denn die Gemeinde war 1905 auf 2.445 Katholiken angewachsen. Als erster Kaplan für die Filialen kam 1910 Pater Bähre-Zörpitz.
3. Am 1. April 1911 wurde die Missionspfarre zur Pfarrei Zeitz erhoben und am 7.4.1911 staatlich anerkannt. Am 11. Juni 1911 fand in Zeitz der "Thüringer Katholikentag" statt. Festredner war der Reichstagsabgeordnete Matthias Erzbereuer.

## **Die Pfarrei Zeitz**

### **1. Die Zeit bis zum "3. Reich"**

Die Zeitzer Gemeinde konnte am 6. Juli 1913 auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Dies war der Grund zu einer doppelten Feier: Am Morgen ein Festgottesdienst und am Nachmittag eine öffentliche Feier im "Preußischen Hof, an der Oberbürgermeister Arnold teilnahm und 3 Stunden im Kreis der Gemeinde mitfeierte.

Das besondere Verdienst des Pfarrers Gerhard Stuhlmann bestand darin, daß er durch seinen Sammeleifer die Gemeinde von etwa 80.000 Mark Schulden befreite. Er übernahm diese Schulden von seinem Vorgänger. Sie entstanden bei den Filialgründungen durch den Kauf bzw. Bau von Kapellen, Kirchen und Missionshäusern. Der Pfarrer galt unter anderem auch als eifriger Jäger und war ein gern gesehener Jagdgefährte, was dem Ansehen der Gemeinde nicht im geringsten schadete.

Über die Amtszeit von Pfarrer Apen gibt es zwei wichtige Dinge zu berichten. Im Januar 1923 schloß er mit der Kinderwagenfabrik Naether einen Vertrag über die Einziehung der Albrechtstraße. Zwar ging die Initiative von Naether aus, doch hatte er abgesehen davon, daß die Kirche von der Straße weg kam, den Vorteil, daß die Gemeinde nun ein geschlossenes Grundstück besaß, denn die Straße bis zur Höhe der westlichen Mauer des Kirchengrundstückes fiel an

die Gemeinde, sodaß nun Kirche, Missionshaus und Pfarrhaus eine Einheit bildeten. Daraus ergab sich ein wichtiges Ereignis. Denn durch die Einziehung der Straße, konnte in diesem Jahr zum ersten Male die Fronleichnamprozession im Freien gehalten werden.

Sein Nachfolger, Pfarrer Hermann Lüdorf, stattete im Dezember 1928 die Kirche mit elektrischem Licht aus und Mitte April 1929 das Pfarrhaus. Auf Grund seiner Bemühungen konnten am 6.10.1930 die neuen Bronzeglocken eingeweiht werden. Leider konnten sie nur gut 11 Jahre lang die Gläubigen zum Gottesdienst rufen, denn schon im Advent 1941 mußten sie für Kriegszwecke abgeliefert werden. Als der Pfarrer 1931 den Bischof wegen körperlicher Schwäche um seine Versetzung bat, kam der Franziskanerpater Chrysologus Schollmeyer aus Halle für drei Monate als Pfarrverweser nach Zeitz.

Als neuer Pfarrer kam im Januar 1932 Ferdinand Sprenger für 5 Jahre nach Zeitz. Wie sehr die Auffälligkeit der Menschen für Propaganda in der nun beginnenden braunen Ära von Jahr zu Jahr zunahm, verdeutlichten die Caritassammlungen. Die Sammlung von 1934, bei der vorwiegend die Männer der Gemeinde aktiv wurden, erbrachte noch ungefähr 500 Mark. Aber über die vom Mai 1935 schreibt die Chronik: "Infolge der Devisenprozesse war der Ertrag geringer als im Vorjahr. Verschiedentlich wurden auch die Sammler bzw. Sammlerinnen unter Hinweis auf die Devisenschieber abgewiesen."

Es gab aber auch in dieser Zeit Anlässe zur Freude. Am 26. April 1936 konnte die Gemeinde die erste Primiz seit der Reformation feiern. Primiziant war der Redemptorist Herbert Küster.

Gegen Ende seiner Amtszeit verunglückte der Pfarrer und zog sich einen Schenkelhalsbruch zu, der die Seelsorge stark einengte. Sein Nachfolger wurde der Pfarrvikar Clemens Wittelsbach.

## **2. *Pfarrer Clemens Wittelsbach***

### **2.1 *Vorkriegszeit***

Gleich nach seinem Amtsantritt bemühte sich Pfarrer Wittelsbach um Kontakte zu den evangelischen Christen, was in dieser Zeit immer unerläßlicher wurde. Ein Zeugnis seiner ökumenischen Gesinnung und seines Mutes gibt er selbst, wenn er schreibt: "Im Sommer 1937 war Herr Superintendent Förster wegen einer Kollekte für die 'Bekennende Kirche' und ihren Aufgaben in Untersuchungshaft. Der Pfarrer besuchte die Gattin und tröstete sie mit dem Hinweis, daß er selbst noch mit einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten, amnestiert in 10 Straffällen mit dreijähriger Bewährungsfrist, belastet sei. Diese Solidarität der Not war der Auftakt zu einer ökumenisch zu nennenden Verständigung in vielen Fällen." Daß es für den Pfarrer nicht bei diesen Strafen blieb, sollten die folgenden Jahre zeigen. Trotz der schweren Zeit konnte die Gemeinde am 29. Juni 1938 das 75jährige Bestehen der . katholischen Pfarrgemeinde festlich begehen.

Eine erste notwendig gewordene Kirchenrenovierung erfolgte im Sommer 1938 durch Malermeister Hergesell und durch Künstler aus Weißenfels, München und Oberammergau. Zugleich wurde die erste bauliche Umgestaltung des Chorraumes durch Fred Eckersdorff aus Emmerich vorgenommen und eine Taufkapelle an der Westseite des Turmes angebaut. Im Zuge dieser Arbeiten kam am 18.9.1938 der neue Kreuzweg aus Tontafeln in die Kirche. Und zu Weihnachten erhielt die Gemeinde die noch heute verwendete Krippe aus Oberammergau.

Im Jahr 1939 erfolgte durch das braune Regime der erste schwere Schlag für die Gemeinde. "Durch Mißbrauch der öffentlichen Gewalt von seilen des obengenannten Dritten Reiches", so Pfarrer Wittelsbach, wurde die Aufhebung der öffentlichen katholischen Schule am 1. Juni 1939 verfügt.

Auch der Pfarrer bekam das neue Regime zu spüren: Am 26. August 1939 mußte er seinen Opel-Olympia-PKW dem "Moloch Militarismus opfern".

### **2.2 *Die Gemeinde während des II. Weltkrieges***

Die erste Eintragung in die Chronik für die Kriegsjahre stammt aus dem Jahre 1945. Den Grund für die Verzögerung gibt Pfarrer Wittelsbach selbst:

"Es geschah mit Absicht, wenn der Pfarrer trotz der Empfehlung im Kirchlichen Amtsblatt, die Chronik eingehend zu führen, während der Jahre des Todeskampfes des 3. Reiches von jeder Aufzeichnung Abstand nahm. Die Wahrheit zu schreiben, wäre Selbstmord gewesen und eine Verherrlichung der Ereignisse hätte der ehrlichen Überzeugung derart widersprochen, daß von einer Selbstaufgabe persönlicher Eigenständigkeit und Redlichkeit zu sprechen wäre."

Zu Beginn des II. Weltkrieges vergrößerte sich die Gemeinde etwas, als einige Saarländer, gewaltsam aus der Heimat

entfernte Polen und einige Volksdeutsche durch die "Heim ins Reich" Aktion nach Zeitz kamen. Zunächst war auch die Seelsorge an den Kriegsgefangenen möglich, da der Pfarrer auch Standortpfarrer war. Ende September 1939 kamen dank der Bemühungen des Pfarrers 3 arme Schulschwestern aus München in die Gemeinde. Zwei von ihnen halfen dem Pfarrer in der Seelsorge und die 3. Schwester besorgte den Pfarrerhaushalt und widmete sich der Krankenpflege. Für die Schwestern wurde 1940 ein Teil des Missionshauses als Seelsorgestation "Mathilden-Heim" um- und ausgebaut. Doch leider wurden die Schwestern schon Ende August 1941 abberufen.

Mit Kriegsausbruch wurde die Seelsorge immer mehr behindert. Es wurden die Beteiligung der Polen am gemeinsamen Gottesdienst und der Gebrauch ihrer Sprache verboten. Ab 1940 durften die Dienstverpflichteten aus den besetzten Gebieten Europas nicht einmal die Predigt in ihrer Muttersprache hören. In einem Aufsatz schrieb Pfarrer Wittelsbach: "Die Einschränkung der Gottesdienstzeiten nach Fliegeralarm während der Nacht, das Einschmelzen der Glocken, die Bespitzelung der Predigten und Verkündungen sowie der Gruppenseelsorge und die Verbote der Kirchenblätter brachten große seelische Nöte mit sich." Am Palmsonntag 1940 kam es zu einem historischen Ereignis. Erstmals fand in der evangelischen Kirche von Burtschütz katholischer Gottesdienst statt. Nötig wurde dies wegen der vielen Katholiken, die in dem neuen Brabag Werk arbeiteten. Ermöglicht wurde es aber erst durch Pastor Jungmann in Gleina, der hierfür die Zustimmung des Gemeindekirchenrates und des Konsistoriums in Magdeburg erlangte. Die Nutzung der Kirchen wurde ab Oktober 1944 von beiden Konfessionen praktiziert.

Ende Mai 1940 wurde gegenüber der Pfarrkirche das Schutz-Kreuz aufgerichtet, mit der Bitte um Schutz gegen Bomben und Granaten und um Schutz während des Krieges für Gemeinde, Stadt und Volk.

Mitte 1940 berichtet die Chronik folgendes über die Qualität der katholischen Sonntagsblätter: "Am Sonntag, dem 30. Juni mußte von der Kanzel eindeutig und doch vorsichtig vor dem Eesen des katholischen Blattes 'Der neue Wille' gewarnt werden. Dieses Blatt tarnte mit der religiös-katholischen Haltung die faschistische Verführung, die mit dem katholischen Volksteil vorgenommen werden sollte. Obwohl alle katholischen Sonntagsblätter nacheinander ihr Erscheinen einstellen mußten, konnte dieses Blatt in beliebiger Höhe bezogen werden. Es wurde dem Standortpfarrer in beliebiger Höhe geliefert. Traurig war auf dem Gebiete der kath. Sonntagspresse, daß bestimmte Artikel, die heidnisch-faschistische Grundsätze in kath. Verbrämung vertraten, jeweils aufgenommen werden mußten. Dieser Zwang wurde in der Verkündung des Hasses gegen den Feind auch bei unserem beliebten Sonntagsblatt 'Eeo' so kraß, daß der Pfarrer zur Kundgabe seiner persönlich moralischen Haltung die Abbestellung auf der Kanzel vornehmen mußte. Dasselbe geschah mit dem Kolpingsblatt, das leider sogar freiwillig unter Führung einer Clique in Köln auf diesen Wegen wandelte und sich nicht gescheut hatte, in Verblendung und völliger Verkennung echt christlicher Haltung, das kath. Pfarrhaus, d.h. die kath. Geistlichen anzugreifen. Gott sei Dank kann gesagt werden, daß die Gemeinde, wenn auch manchmal in Sorge für die Zukunft Schlimmes fürchtend, zu ihrem Pfarrer stand."

Anfang Juli 1940 kam es zu einer Gestapo-Aktion gegen Pfarrer und Pfarrhaus. Vier Gestapo-Leute durchsuchten 4 Stunden das Haus. Anschließend wurde der Pfarrer im Gestapo-Quartier, dem Gewandhaus am Altmarkt, 5 Stunden lang verhört. Den Anlaß gaben folgende Beschuldigungen:gegenseitige

1. Gemeinsamer Gottesdienst von polnischen Kriegsgefangenen mit der Zivilbevölkerung am Weihnachtstage 1939, sowie Teilnahme von Polen mit P-Abzeichen an der Fronleichnamsprozession des laufenden Jahres!!!
2. Beleidigung der Stadtverwaltung im autoritären Führerstaat, weil der Pfarrer das unsittliche Verhalten der Hausmädchen, die im Schulhaus schliefen, ohne entschiedenes Eingreifen der Stadtverwaltung gemeldet hatte." (Gemeint ist, daß der Pfarrer das nachstehend beschriebene Verhalten der Mädchen gemeldet hatte, weil die Stadtverwaltung als Mieterin dieser Räume nicht dagegen eingeschritten war.) "Das Verhalten einzelner Mädchen war so unerhört, daß die Beweise der Schandtaten auf dem Kirchengrundstück gefunden wurden.
3. Verstoß gegen das Abhören ausländischer Sender durch Rundfunkempfang einer Papstmesse mit Papstansprache!!!
4. Spielen von Schallplatten mit verbotener Papstansprache vor Jugendlichen. - Gemeint war offenbar die Ansprache vor der kath. Jugend Deutschlands anlässlich ihrer Pilgerfahrt nach Rom im Jahre 1934, die Papst Pius XII. als Kardinalstaatssekretär gehalten hatte."

Weiter heißt es über den Ausgang der Gestapo-Aktion:

"War es dem Pfarrer schon bei der Vernehmung gelungen, die meisten Dinge zu bereinigen, so wurde die Angelegenheit durch persönliche Fühlungnahme mit dem neuen Bürgermeister Rath aus der Welt geschafft. Der Enderfolg des Hornberger Schießens war eine staatspolizeiliche Verwarnung, in welcher der Pfarrer unterschreiben mußte, 'daß er für die Zukunft in Zweifelsfällen sich vertrauensvoll an die Gestapo wenden wolle'. Da es für den Pfarrer in Seelsorgsfragen keine Zweifelsfälle geben konnte, ist die Rückfrage bei der so liebevoll besorgten Gestapo nie nötig geworden. Es war dies übrigens die 4. Verwarnung, die der Pfarrer bis dahin im 3. Reich erhalten hatte." Obwohl diese Interpretation erst nach dem Krieg vom Pfarrer niedergeschrieben wurde, bringt sie doch seine Einstellung zu dem Regime, seine Unerschrockenheit und seinen Mut deutlich zum Ausdruck. Dieser Mann ließ sich weder einschüchtern noch zu faulen Kompromissen verleiten. Dafür zwei Beispiele: Am Borromäus-Sonntag, dem 3.11. wurde "erneut eine Warnung an die Eltern erlassen, die die Verantwortlichkeit gegenüber den verderblichen nazistischen Schrifttum herausstellte". Und schon "am Sonntag darauf nahm der Pfarrer vorsichtig aber deutlich gegen die von Partei und Gestapo in die Gottesdienste entsandten Spitzel Stellung".

Im Dezember 1940 schließlich mußte selbst der Bücherstand in der Kirche eingezogen werden. Und jeder Bücherkauf wurde verboten, selbst der Verkauf von Katechismen.

Kurz vor Weihnachten gab es eine kleine Erleichterung. Da die Kirche eine Verdunkelung erhalten hatte, waren nun wieder Früh- und Abendmessen möglich. Am 17. Mai 1941 erfolgte das Verbot der Festtage Christi Himmelfahrt und Fronleichnam. Ebenso wurden die Hochämter an diesen Tagen verboten, nur Gottesdienste wie an Werktagen waren erlaubt. Ein lauer kath. Schupo stand als Posten um die Zeit des Hochamtes im Brückenweg, um festzustellen, ob das Hochamt rechtswidrig gefeiert wurde. Es wird in der Chronik auch nicht verschwiegen, daß der für die Aufhebung dieser Festtage verantwortliche Ministerialdirigent Roth ein ehemaliger Kaplan war und noch im Juni dieses Jahres im Inn ertrank. Die berühmten Predigten des Bischofs Graf von Galen machten auch in Zeitz von sich reden. Sie wurden von einigen dienstverpflichteten Jungmännern vervielfältigt und verbreitet. Einer von ihnen war Otto Schäck aus Freiburg. Sein Elternhaus war zwar unreligiös, doch "er hatte bei den Exerzitien für die Schulentlassenen in St. Peter den Vorsatz der Christenreue gefaßt und ihn mit allen Kräften gehalten". Er fiel 1943 in Rußland.

Ins Pfarrhaus kamen auch viele Protestanten und wünschten die Predigten zu lesen, um in der allgemeinen geistigen Verirrung eine klare Linie zu haben.

Kritisch wurde es für die Gemeinde, als der Pfarrer am 30.4.1941 gemustert wurde und für den 9.8.1941 den Einberufungsbefehl zum aktiven Wehrdienst erhielt. Zurückgenommen wurde der Befehl erst nach einem persönlichen Gespräch des Pfarrers auf dem Wehrkreiskommando und nach Intervention des zuständigen Militärgeistlichen in Dresden.

1942 konnten glücklicherweise ab und an einige Geistliche den Pfarrer entlasten und aushelfen. Sie waren zeitweise einberufen worden und befanden sich bei den Sanitätsgruppen, in den Genesungskompanien und bei Truppenteilen der Flak, die um Zeitz herum lagen.

Eine weitere Begegnung mit der Gestapo, diesmal mit der in Halle, hatte der Pfarrer im November 1942, "weil er Kinder vom Dienst in der Hitlerjugend an Sonntagen wegen des Besuches der hl. Messe ferngehalten haben sollte. Die Denunziation war erfolgt von einem HJ-Führer aus Zeitz, dem im Juni die Elternrechte und die Rechte des Herrgotts auf den Sonntag klargemacht worden waren. Da schon im Mai (3. Mai) eine Abendmesse eingeführt worden war, konnte die Angelegenheit im handumdrehen erledigt werden."

Aber selbst in diesen Jahren hatte die Gemeinde Grund zum Feiern. Am 25.3.1943 gedachte man in einem Livitenhochamt des 350. Geburtstages Georg Agricolas, des Humanisten und ersten deutschen Bergfachmanns. Da er nach seinem Tode 1555 in Chemnitz dort nicht begraben wurde - aufgrund seiner Treue zur katholischen Kirche -, ließ ihn sein Freund, Bischof Julius Pflug, im Zeitzer Dom beisetzen.

### **2.3 Das Ende des "Tausendjährigen Reiches"**

Die englischen Bombenangriffe am 12. Mai und am Pfingstsonntag 1944 galten zunächst der 5 km östlich von Zeitz gelegenen Brabag. Erst am 16.8. fielen die ersten Bomben auf die Zeitzer Unterstadt, unter anderem auch die Gasanstalt, die nur 200 m von der Kirche entfernt lag. Am 30.9. wurde dann die Oberstadt bombardiert. Danach fielen bis Anfang April 1945 keine Bomben mehr auf Zeitz, und das Kirchengrundstück blieb solange vor Schäden bewahrt. Der Versuch des Grafen Claus von Stauffenberg, Hitler am 20. Juli 1944 zu stürzen, wirkte sich auch in Zeitz aus, wo viele der Nazipropaganda erlagen. Der Pfarrer schrieb dazu: "Nach den bekannten Ereignissen am 20. Juli waren übrigens die betreffenden Geister sehr zu unterscheiden. Man konnte nur über die Unreife und Unfähigkeit zur Unterscheidung von Wahrheit und Lüge, von Recht und Unrecht, von seelischem Adel und Verbrechen staunen. Allerdings lag das in der Unklarheit des Protestantismus begründet. Einige von den Andersgläubigen kamen allerdings zum Pfarrer zur Aussprache. Die geistige Unsicherheit einiger Katholiken, von denen man es bei ihrer Vorbildung nicht erwartet hatte, überraschte allerdings."

War die Gemeinde bislang von Dienstverpflichteten und ausländischen Zwangsarbeitern geprägt worden, so änderte sich dies im Oktober 1944. Tausende von Flüchtlingen aus dem rheinischen Gebiet zwischen Köln und Aachen strömten nach Zeitz. Daraus ergab sich die Notwendigkeit vieler Gottesdienste, und nicht nur an Sonn- und Feiertagen. Obwohl an den Sonntagen bis zu 6 hl. Messen gefeiert wurden, fanden nicht alle in der Kirche Platz. Zu dieser an sich schon starken Belastung des Pfarrers kam auch noch die Seelsorge im Gebiet zwischen Osterfeld und Profen und im südlichen Kreisgebiet hinzu. An der Jubelkirchweih am 19.11.1944 konnten wegen der unerhört großen Zahl von Gläubigen nur wenige teilnehmen. Die Pfarrkirche war längst viel zu klein geworden.

Zu Weihnachten mussten 3 Christmetten gefeiert werden (16.30 und 19Uhr am hl. Abend und 5.30Uhr am 1. Weihnachtsfeiertag), wobei in der 1. Christmette wegen des Gedränges keine HL. Kommunion ausgeteilt werden konnte. Weihnachten selbst waren auch die 4 Messen und der Militärgottesdienst kaum ausreichend. Dabei wies es sich immer mehr als ein nicht wieder

gutzumachender Fehler, daß es kein Einheitsgesangbuch gab, und bis zur Realisierung vergingen noch 30 Jahre. Ein weiteres Problem war die Hostienknappheit, die bei den schlechten Bahnverbindungen und bei der so großen Zahl an Gläubigen katastrophal wurde. Damit die Hostien wenigstens für Weihnachten reichten, wurde einige Tage zuvor keine Kommunion mehr ausgeteilt.

Wie schon erwähnt, war es inzwischen möglich geworden, auch in evangelischen Kirchen die hl. Messe zu feiern. Die große Chance wurde nun genutzt, so daß nach und nach in etwa 32 evangelischen Kirchen periodisch die Eucharistie gefeiert werden konnte. Zu dem Ausspruch eines evangelischen Pfarrers, "die katholischen Gottesdienstanzeigen sind ein Kulturdokument für die Versöhnung der Konfessionen", bemerkte der Pfarrer kritisch: "In Wahrheit waren die Katholiken für das gottlos gewordene mitteldeutsche Land ein herrliches Beispiel gläubigen Christenlebens, trotzdem auch viele versagten und ein schlechtes Beispiele gaben". Dies klingt zwar nicht ökumenisch, gibt aber ein Stück Realität in der Diaspora wieder, daß sich nämlich die Katholiken sammeln müssen, wenn sie nicht verstreut werden wollen.

Ab 31.10.1944 hatte die Zeitzer Gemeinde die Chance zu zeigen, wessen Geistes Kind sie war. Und sie konnte beweisen, ob ihr Glaube der Propaganda des sogenannten 3. Reiches erlegen war oder ob sie das Gebot der Nächstenliebe und der "Feindes"-Liebe ernst nahm. Denn in die ehemaligen Schulräume, die die Stadt beschlagnahmt hatte, wurden 32 jüdische Mädchen und Frauen einquartiert. Sie waren mit Ariern verheiratete Jüdinnen, galten also als Mischlinge I. Grades (M1), und kamen zusammen mit den Mädchen als Gefangene aus dem Rheinland. Hier in Zeitz wurden sie bei der O.T. beschäftigt, der Organisation Todt, die die Kriegsschäden bei Betrieben und an Brücken beseitigte.

Pfarrer und Gemeinde ermöglichten es ihnen, daß sie Weihnachten und Silvester zusammen mit ihren Angehörigen feiern konnten. Selbst wenn dies auf dem Kirchgrundstück war, mußte es doch im Verborgenen geschehen, denn Horcher gab es ja genug.

Durch den Einsatz der Gemeinde konnte deren Leben erleichtert und verlängert werden. Denn als die ärztliche Betreuung von der Gestapo verboten wurde, setzte sich Frau Dr. Lüttgenroth für sie ein. Sie behandelte die Jüdinnen und besorgte ihnen Medikamente. Der "Dank des Vaterlandes" war die Beschlagnahme ihrer Praxis. Die Gemeinde konnte die Frauen leider nicht vor dem Letzten bewahren. Am 14.2.1945, es war der Aschermittwoch, wurden sie nach Theresienstadt abtransportiert. Bis auf zwei Frauen, die starben, konnten alle Frauen diesen schrecklichen Ort bald verlassen und die Freiheit wiedererlangen. Nach dreijähriger Vakanz des "Mathilden-Heims" konnte die Zeitzer Gemeinde am 30. November 1944 fünf Augustinerinnen-Schwestern begrüßen. Sie widmeten sich der Alten- und Krankenpflege und leisteten die Sterbehilfe, leider nur für ein Jahr, denn Ende November 1945 mußten sie wieder nach Köln zurückkehren.

Kurz vor der Einnahme von Zeitz durch die Amerikaner wurden die 3 Elsterbrücken sinnloser Weise von den Deutschen gesprengt. Zwar waren die Brücken nur leicht beschädigt, aber das Fensterglas des Pfarrhauses war zu ca. 80 % zersprungen und die Kirchenfenster in Richtung der Sprengung waren herausgebrochen und zum großen Teil zerplatzt.

Der 13. April brachte endlich für Zeitz das lang ersehnte Ende des Krieges. Bis 11 Uhr lag die Stadt unter einstündigem Artilleriebeschuß. Anschließend stellten die Amerikaner ein 2stündiges Ultimatum zur Stadtübergabe. Ein Versuch, die Stadt durch Verhaftung des Stadtkommandanten zu verschonen, war am Fehlen beherzter Männer gescheitert. Nach 12 Uhr besetzten die Amerikaner die Unterstadt. Als sie zum Pfarrhaus kamen, wurden sie von einer der Schwestern begrüßt. Diese Frau in Ordenstracht genügte den Amerikanern, keine Nazis und keinen Widerstand im Pfarrhaus zu vermuten, und so zogen sie weiter.

Am Nachmittag befreiten sie die Oberstadt. Zeitz war endlich frei. Nur um das Kasernenviertel in der Gerarer Straße tobte der sinnlose Kampf noch bis Sonntag 14 Uhr.

Am Tag nach der Befreiung, dem Samstag, feierten die Bewohner des Pfarrhauses und des Schulgebäudes ein Dankhochamt.

An Kriegsschäden gab es ein Dutzend Treffer auf das kirchliche Grundstück und einen Volltreffer, der das Kirchendach stark beschädigte. Das Dach konnte sofort, noch vor dem ersten Gewitterguß, von rheinischen Männern in Ordnung gebracht werden.

Neben zahlreichen Toten der Stadt, etwa 100 Zivilpersonen, 40 Soldaten und ca. 60 jüdischen Häftlingen, gab es auch einen Todesfall in der Gemeinde zu betrauern. Dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes hatte bei der Beschießung des Kasernenviertels eine Kugel die Halsschlagader geöffnet.

Pfarrer Wittelsbach zog über die letzten Jahre folgende Bilanz: "Im Hinblick auf die Kriegsergebnisse und die Scheinsiege des deutschen Militarismus ist in allen 6 Kriegsjahren große Zurückhaltung in der Kirche geübt worden.



Es wurden nur das Kriegsgebet des hl. Vaters und Friedensgebete verrichtet. Bekanntmachungen verbender Art wurden nicht vorgenommen, was nach den trüben Erfahrungen des 1. Weltkrieges als erfreuliche Tatsache beim Zusammenbruch am 9. Mai 1945 gebucht werden konnte.

#### 2.4. *Der Neuanfang*

Die ersten Eindrücke nach dem Krieg schilderte Pfarrer Wittelsbach folgendermaßen: "Wie ein Traum waren die Tage nach dem Fall der Stadt. Diese Stille ohne jeden Fabriklärm, ohne Hast das Leben überhaupt. Nur der Donner der Panzer oder von LKW-Kolonnen. Der kath. Pfarrer mit der Armbinde konnte jederzeit gehen, um Kranke zu besuchen." Fast wie im Rausch, voller Freude und Dankbarkeit werden die ersten Tage der Freiheit beschrieben. "Ohne Behinderung bot am Sonntag die hl. Messe das Bild der Weltkirche, die unter dem Schutz der Besatzung alle Nationen im Frieden einte. Zum ersten Male fand auch die hl. Messe mit französischer Predigt durch den Gefangenen-Pfarrer statt, der 5 Jahre lang heimlich mit dem Ortpfarrer monatliche Aussprachen gehalten hatte. Kein polnischer Gläubiger brauchte wegen seines "P" fern zu bleiben. Alle Gestapoheimtücke war erloschen und gebrochen. Sofort für Montag wurde eine wiederum sehr gut besuchte Dank-Novene zur Rosenkranzkönigin von Fatima begonnen. Wie herrlich war das Beten und Danken in diesen Tagen überstandener Not."

Erstmals konnte die Fronleichnamsprozession wieder durch die Straßen der Unterstadt ziehen. 3000 Gläubige nahmen an ihr teil und 1000 Menschen säumten die Straßen. Die Predigten konnten endlich wieder in den verschiedenen Muttersprachen deutsch, italienisch und polnisch gehört werden.

Während der zweiten Prozession am 1. Juli zu Ehren der Kirchenpatrone Peter und Paul vom Dom zur Pfarrkirche wechselten die Besatzungsmächte. Die Amerikaner zogen an der Prozession vorbei und die Panzerspitzen der Roten Armee rollten durch die Oberstadt. Über die Prozession selbst sagte der Oberbürgermeister, ein evangelischer Verleger und Freund des Pfarrhauses: "Es war die erste Kundgebung in Zeitz nach dem Zusammenbruch, es war eine christliche, und die katholische Gemeinde hat sie zustande gebracht."

Um den 20. Mai wurde die katholische Gemeinde von der evangelischen Inneren Mission und vom Roten Kreuz um Mithilfe bei einer Bahnhofsmision gebeten. Und schon Anfang Juni begann die Arbeit der Bahnhofsmision als eine der ersten in Mitteldeutschland. Offiziell begann die Mission beider Konfessionen am 21. Juni 1945.

Im August 1945 eröffnete die Gemeinde in einem der ehemaligen Schulräume einen Kindergarten. Es war der erste der Stadt und des Kreisgebietes.

Mit einem Levitenamt wurde am 1.9.1945 die katholische Schule, als eine der wenigen im Kommissariat, wiedereröffnet. Der Unterricht selbst begann am 1.10.. Mit dem "Gesetz zur Demokratisierung der deutschen Schulen" von 1946 wurde jedoch alles wieder rückgängig gemacht und die Schule erneut aufgelöst. Selbst die Unterschriftensammlung mit 1042 Namen hatte keinen Erfolg.

Im September wurden die Rheinländer mit Schmerzen, aber doch feierlich verabschiedet, denn sie trugen in den letzten Monaten hauptsächlich Last und Arbeit in der Gemeinde. Wegen der Transportschwierigkeiten blieben jedoch noch viele von ihnen bis Mitte Januar 1946.

1946 kam es zu einer erneuten und noch gewaltigeren Umschichtung der Gemeinde als in den letzten Jahren. Während die Rheinländer nach dem Westen heimkehrten, strömten die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus Ost und Südost nach Mitteldeutschland. Als Neubürger wurden der Stadt 12.000 und dem Kreis 21.000 zugeteilt. Die Katholikenzahl stieg sprunghaft von 1.400 auf 8.000 an. Dies bedeutete eine erneute Umorientierung der Seelsorge und neue Probleme. Eines der Probleme war die nun viel zu klein gewordene Pfarrkirche, welches jedoch der Pfarrer mit Hilfe der Stadt lösen konnte: Die Stadtverwaltung verpachtete den Dom in der Moritzburg der katholischen Gemeinde als Gotteshaus. Besonders dankbar war die Gemeinde für die Caritasspenden des Papstes und für die Suchaktion durch Vatikan-Vermittlung. Daß es der Hl. Vater nicht nur bei dieser dringend nötigen materiellen Hilfe bewenden ließ, beweist die Chronik: "Unsere Herzen sind in Rom und unsere Blicke richten sich nach dem Vatikan, wo der einzige Fürsprecher unserer moralischen Belastung und der einzige Helfer in unserer völkischen Not zu finden sein wird."

Die Bedeutung des Pfarrers für die Stadt und seine Stellung in ihr wurde signifikant, als er am 30.9.1946 einstimmig zum Mitglied des Rates der Stadtverwaltung in der Stellung eines unbesoldeten Stadtrates gewählt wurde. Das Amt bekleidete er bis zum Februar 1950.

## 2.5. Die Nachkriegszeit

In dem nun von der katholischen Pfarrgemeinde genutzten Dom konnte am 5.10.1947 Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger 430 Gläubigen das Sakrament der Firmung spenden. Trotz Währungsreform konnte Pfarrer Wittelsbach am 8.12.1948 die Villa Tröger am Stiftsberg durch den "Strohmann" Hermann Maak kaufen. Sie war für die sieben Marienschwestern bestimmt, die seit dem 27. November 1946 die Krankenpflege in der Gemeinde ausübten. In der Villa wurde zugleich ein Altersheim für 50 Frauen eingerichtet, deren Pflege den Schwestern übertragen wurde. Im August 1949 konnte die Villa als Altersheim "St. Marienstift" eröffnet werden.



Für das Jahr 1950 waren sehr gute Besuche der täglichen Abendandachten im Mai und im Oktober zu verzeichnen. Im gleichen Jahr wurden die nächtlichen Anbetungsstunden von Gründonnerstag zu Karfreitag eingeführt. In Frl. Gabor erhielt der Pfarrer eine wertvolle Hilfe. Sie arbeitete vom 1.4.1952 an als Hilfskatechetin und Pfarrsekretärin. Ihr Gehalt belief sich bei einer 48-Stunden-Woche auf 183 Mark Brutto monatlich.

Am 1.7.1953 erfolgte die längst fällige Neustrukturierung des Dekanates Halle. Es wurde das Dekanat Naumburg-Zeitz gegründet. Zum ersten Dechanten wurde am 17.7.1953 Pfarrer Wittelsbach ernannt. Einen Tag später wurde die Dekanatsgründung im Dom mit einem Levitenamt gefeiert.

Das nächste einschneidende Ereignis war die Hochwasserkatastrophe vom 10. bis 12. Juli 1954. Die gesamte Unterstadt wurde überschwemmt. Da sich der Fußboden um fast 30 cm senkte, mußte die Kirche vom 26.9 bis zum 3. Adventsonntag geschlossen werden. Die Renovierung der Kirche erfolgte 1958. Dabei malte der Künstler Madardus Hübelt aus Meuselwitz den Erzengel Michael über den Chorbogen und schuf die beiden Wandteppiche vor dem Chorraum. Die Jahre 1957 und 1962 brachten Pfarrer Wittelsbach öffentliche Ehrung. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages am 23.12.1957 wurde er zum Geistlichen Rat h.c. ernannt. Am 8. Mai 1962 konnte er als erster Zeitzer Pfarrer sein 25jähriges Ortsjubiläum feiern, deshalb wurde er zum Ehrendomherrn im Metropolitankapitel der Erzdiözese ernannt. Im Juni 1963 feierte die Gemeinde ihr 100 jähriges Bestehen mit einer Festwoche, die am 30. Juni mit einem Festakt im Dom endete, der eigentliche Festtag wurde schon am 15. Januar 1963 mit einem Levitenamt gefeiert.

Ein Jahr später hatte die Gemeinde erneut Anlaß zum Feiern. Vor 400 Jahren starb der letzte Bischof, Julius Pflug. Dies war Anlaß zu einer ökumenischen Andacht, an der Superintendent Schüttlöffel, Pastor Schulze, Dechant Wittelsbach sowie Vikar Kraning teilnahm, und zu einer Festakademie im Dom, zu der 4 Bischöfe und viele prominente Gäste erschienen. An beiden Feiern war die Gemeinde stark beteiligt.

Im gleichen Jahr wurde die Gemeinde von einem Unfall tief getroffen. Ende Oktober verunglückten 3 Kinder der Gemeinde auf dem Schulweg durch den Unfall eines Dumpers. Alle 3 mußten ins Krankenhaus, wo das Mädchen, Regina Meichsner, ihren Verletzungen erlag. Die beiden Jungen konnten das Krankenhaus bald verlassen.

1967 wäre das Bistum Zeitz 1.000 Jahre alt geworden. Die Gemeinde hielt neben der städtischen 1000-Jahr-Feier vom 25.6. bis 3.7. eine eigene Festwoche ab, in der sie auf die kirchlichen Ereignisse und auf das Bistum Zeitz zurückschaute.

Ende 1968 hielt Dr. Hans Lubczyk aus Erfurt den Frauen und Männern der Gemeinde je einen Einkehrtag. Das Thema lautete:

"Die sogenannten 3 Aspekte geistlichen Lebens:

1. Der kosmologische Aspekt:  
die ganze Welt mit Freude und Leid ist Ausdruck der Liebe Gottes.
2. Der anthropologische Aspekt:  
'Ich kann keinen Menschen mehr sehen,  
ohne nicht Christus in ihm zu sehen.' (Paul VI.)
3. Der soziologische Aspekt:  
Die Faustformel für die neue Gesellschaft ist,  
'wo zwei oder drei in meinen Namen beisammen sind,  
bin ich in ihrer Mitte' (Mt 18,20)."

Diese 3 Aspekte wurden in den folgenden 3 Jahren Grundlage für den Seelsorgeplan in Zeitz.

Es war der 15.12.1968, als sich die Gemeinde von ihrem Pfarrer Wittelsbach trennen mußte. Nach über 30 jähriger Tätigkeit in Zeitz und wegen Krankheit wurde er an diesem Tag aufs herzlichste verabschiedet, und ging nach Berlin in den wohlverdienten Ruhestand. Eines der Hauptverdienste von Dechant Wittelsbach war, daß er als ehemaliger Stadtrat in Zeitz den Dom für 50 Jahre für die katholische Gemeinde gemietet hatte.

### 3. *Paul Schelenz*

Der seit knapp 5 Jahren in Zeitz wirkende Vikar Paul Schelenz wurde am 14.4.1969 zum 12. Pfarrer der Pfarrei Zeitz ernannt und am 4. Mai eingeführt.

So wie überall in der sogenannten DDR wurde zu Pfingsten 1969 auch in Zeitz ein Pfarrgemeinderat gewählt. Drei Predigten bereiteten die Gemeinde auf die Wahl dieses beratenden Gremiums vor.

Ein Novum in der Geschichte der Gemeinde war der Ankauf einer Gemeindegruft auf dem Michaelisfriedhof im Dezember 1969. Gedacht war sie, wie auch die folgenden 4, für mittellose und alleinstehende Gemeindeglieder. Die Inschrift lautet:

"Ihre Namen sind eingeschrieben im Buche des Lebens".

Aber auch für die noch Lebenden gab es ein neuartiges Angebot: jährlich Gemeindeexerziten. 1970 boten die 3 Geistlichen diese der Gemeinde in 3 Durchgängen an, an denen ungefähr 70 Gläubige teilnahmen. Thema war der 3. Aspekt des Einkehrtages, den Dr. Libsczyk gehalten hatte.

Als im Januar 1971 Frl. Gabor nach 28 Jahren Pfarrbürodienst ausschied!, übernimmt Frau Reingard Franke diese Aufgabe.

Ab 1971 engagierten sich die sogenannten Laien immer mehr in der Gemeinde. Seit dem 15. März war Frau Margarete Schmidt als Gemeindehelferin tätig, zunächst nur halbtags, aber ab Januar 1973 ganztägig. Später besuchte sie einen Altenpflegekurs. Als zweites Beispiel sei die Firmvorbereitung erwähnt, die sechs Elternpaare in den Familien durchführten. Da die Stadt sich immer mehr nach Osten hin ausdehnte und somit immer mehr Gemeindeglieder in der Oberstadt bzw. Zeitz-Ost wohnten, begann man ab 19.9.1971 auf dem Michaelisfriedhof 14tägig am Sonntag um 10 Uhr die Hl. Messe zu feiern. Wie stark in dieser Gemeinde die Ökumene ausgeprägt war, zeigt die Reaktion der katholischen Gemeinde auf eine Schikane der VP. Am 28.8.1971 fand in Rippicha auf dem evangelischen Kirchengrundstück ein ökumenischer Kindertag statt, an dem 300 bis 400 Kinder teilnahmen. Die Bezirksbehörde der VP verhängte gegen Pastor Brüsewitz eine Ordnungsstrafe in Höhe von 215,70 Mark, weil er es unterlassen hatte, die Erlaubnis für die Durchführung des ökumenischen Kindertages einzuholen. Alle Einsprüche dagegen wurden abgewiesen. Da Brüsewitz nicht zahlte, erfolgte eine Lohnpfändung. Daraufhin protestierten alle Veranstalter - die Katholische, die Evangelisch-Methodistische und die Evangelische Kirche - gegen diese willkürliche Auslegung der Verordnung über die Durchführung von Veranstaltungen vom 26.11.1970 seitens der staatlichen Behörde. Als auch diese erfolglos blieb, führten die beteiligten Gemeinden eine Sonderkollekte für die Rückerstattung der gepfändeten Lohnsumme und für die künftige Kinder- und Jugendarbeit durch. Ein weiterer Punkt in der Ökumene war die Stellungnahme der Kirchen zu dem zukünftigen Gesetz der Schwangerschaftsunterbrechung in der Zeitzer Stadtkirche St. Michael am 20.2.1972. Leider kam es aufgrund dieses Gesetzes auch zum Kirchenaustritt des Arztes Dr. med. Rönsch.

In den folgenden Jahren mußte die Gemeinde drei schwere Schläge hinnehmen. Am 26.8.1973 gab Vikar Friebe sein Amt auf. Aber als noch schmerzlicher wurde empfunden, als auch Vikar Klaubert am 24.8.1975 nicht nur sein Amt aufgab, sondern selbst noch zum evangelischen Glauben konvertierte und kurz darauf evangelischer Pastor wurde, danach wieder zur katholischen Kirche zurückkehrte, zwischendurch Pfarrer bei den Altkatholiken wurde und nochmals evangelischer Pfarrer wurde. Eine weitere Beeinträchtigung der Seelsorge für gut ein halbes Jahr brachte der Autounfall der Seelsorghelferin Barbara Haas zwischen Zeitz und Theißen mit sich. Das Auto hatte Totalschaden. Sie selber schwebte lange Zeit in Lebensgefahr. Als sie nach einem halben Jahr aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte, dauerte es noch einige Zeit, bis sie ihren Dienst im vollen Umfang wieder ausüben konnte.

Wegen der Salpeterschäden in der Kirche - eine Folge des Hochwassers 1954 - mußte sie 1974 und 1975 gründlich renoviert werden. Zugleich wurden die Fenster nach unten verlängert, neue Fenster eingebaut, der Chorraum neu ausgestaltet, die Sakristei mit neuem Mobiliar versehen und die Orgelempore verändert. Den Abschluß dieser Erneuerung bildete die Einweihung der neuen Orgel am 17.12.1978.

In dieser Zeit gab es aber auch Anlaß zur Freude. So fand am 2.12.1974 die erste Caritashelfer-Sitzung mit ca. 100 Helfern statt. Ein großartiges Ereignis erlebte die Gemeinde am 11. Mai 1975, als im Dom ein orthodoxer Gottesdienst im slawischbyzantinischen Ritus gefeiert wurde. Die Erfurter Theologiestudenten gestalteten ihn. Im gleichen Jahr, vom 5. bis 12. Oktober, fand die Festwoche im Gedenken an 1000-Jahre-Dom-in-Zeitz statt.

Einen Monat später kam es erneut zu einem Konflikt mit einer Behörde. In der Moritzburg befindet sich unter anderem auch das Wehrkreiskommando, das sich vermutlich durch die Autos der sonntäglichen Kirchenbesucher in seiner Sicherheit bedroht fühlte. So kam es am 12.11.1975 zu einer Aussprache zwischen Vorsitzenden des Rates des Kreises und Pfarrer Schelenz mit dem Ergebnis, daß die Zufahrt zum Dom gesperrt sei und bleibe. Die Reaktion des Pfarrers war: "Wir fühlen uns bedrängt, weil wir keine freie Religionsausübung haben." - Und er fuhr weiterhin mit dem Auto zum Dom in die Moritzburg hinein.

Ein halbes Jahr später fiel dem Rat des Kreises etwas Neues ein: "Kurzfristig hatte sich der Rat des Kreises erlaubt, den 26 Musikern das Spielen bei der Fronleichnamsprozession zu verbieten." Als Notbehelf wurde mittels Tonsäulen, die Geschwister-Scholl-Straße beschallten, geistliche Musik gespielt.

Ein schreckliches und erschütterndes Ereignis, das nicht nur alle Christen in Zeitz tief berührte, vollzog sich am 18.8.1976: Pastor Oskar Brüsewitz aus Rippicha verbrannte sich öffentlich vor der Zeitzer Stadtkirche St. Michael aus Protest gegen die Rinder-, Jugend- und Religionspolitik des Staates. Einige Tage später erlag er im Hallenser Krankenhaus seinen Verbrennungen. Beim anschließenden Begräbnis in Rippicha auf dem Friedhof neben der Kirche war nicht nur das ZDF anwesend, sondern auch die Stasi. Und eine Geschwindigkeitskontrolle durch die VP sollte wohl dazu dienen, daß möglichst viele zu spät zur Beerdigung kommen sollten.

Im September 1976 wurde im Dom der Akademikertag des Kommissariats abgehalten. Der Tag, an dem 150 Personen teilnahmen, stand unter dem Thema: "Kirche im Umbruch - damals und heute".

Die Kolpingfamilie, die während des 3. Reiches nicht verboten werden konnte, feierte am 10. und 11. Juni 1978 ihr 50jähriges Jubiläum.

Eine neue Frömmigkeitsform hielt am 28.2.1979 Einzug in die Gemeinde. Von nun an ist jeden Mittwoch für 2 Stunden "Stille Anbetung" vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Beichtgelegenheit.

Zum 11.1.1981 schrieb Pfarrer Schelenz voller Freude in die Chronik: "Die Pfarrei ist finanziell unabhängig." Damit konnte auf Zuschüsse für ein Vikarsgehalt und für den Kindergarten verzichtet werden.

Erstmals seit dem Bau der Mauer 1961 versammelten sich die Katholiken zu einem kleinen Katholikentag, dem Elisabethjubiläum in Erfurt am 20.9.1981.

Mit großem Entsetzen vernahm die Gemeinde die Nachricht, daß in der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1982 ein Teil der Säule im Altarraum und das darüber gelegene Gewölbe eingestürzt ist. Der Dom wurde deswegen geschlossen.

Am 9. April 1983 wurde eine erneute Salpeterbekämpfung in der Pfarrkirche notwendig. Eine weitere Folge des Hochwassers von 1954 wurde nun deutlich: Die linke Außenwand der Kirche wies eine Neigung von 5 bis 5,5 cm auf. Die 2 notwendig gewordenen Stützpfeiler erwiesen sich jedoch als nicht ausreichend.

Vom 7. bis 9. Oktober 1983 gestalten 15 Theologen aus Erfurt und 4 Norbertiner aus Magdeburg Gemeindetage.

Pfarrer Schelenz feierte am 29.6.1984 in kleiner Runde in der Pfarrkirche und am 1. Juli mit der ganzen Gemeinde in St. Michael sein silbernes Priesterjubiläum.

Jutta Hassler bricht am 30.5.1985 das Eis falscher Vorstellungen. Sie heiratet in Roßbach Uwe Mülsch und bleibt im Dienst als Seelsorghelferin.

Die Marienschwestern übergeben am 1.1.1986 die Leitung des "St. Marienstifts" nach 36 Jahren segensreichem Wirken in die Hände von Frau Edith Funke. Die Schwestern wurden jedoch nicht abgezogen, sondern konnten weiterhin im Marienstift wohnen.

Ein großartiges und bedeutsames Ereignis war das Katholikentreffen in Dresden. Ungefähr 100 Gemeindemitglieder nahmen vom 10. -12. Juli 1987 daran teil.

Seit der Schließung des Domes 1982 wurde viel nachgedacht, wie es mit der Gemeinde weitergehen sollte. Am 16. Februar 1988 legte der Architekt Niebergall seine 1. Skizze des Gemeindezentrum Zeitz-Ost vor.

Der Versuch einiger Mitglieder des Pfarrgemeinderates, die Kirchentür für alle zu öffnen, wurde mit der "Offenen Tür für Nichtchristen" vom 11. - 13. 10 1988 Wirklichkeit. 18 Personen folgten der Einladung.

Die "Wende" im Herbst 1989, mit dem neuen Selbstbewußtsein, dem Ruf nach Freiheit und Reformen, hinterließ auch in Zeitz ihre Spuren. Jeden Montag im Oktober fanden in der Michaeliskirche Friedensgebete und anschließend Demonstrationen statt. Neues und echtes politisches Bewußtsein kennzeichnete sehr viele Zeitzer. Am 8. März war ein Informationsabend über die Wahl am 18. März 1990 - die erste freie Wahl in unserem Land. Es wurde informiert wie gewählt wird und zugleich wurden die humanistischen und christlichen Werte aller Parteiprogramme vorgestellt. Viele Gemeindeglieder stellten sich als Wahlhelfer zur Verfügung.

Wegen der ab 1. Januar 1991 geltenden neuen Kirchensteuerregelung - Einzug der Kirchensteuer wie im Westen durch das Finanzamt - erklärten in den letzten Monaten des Jahres 1990 rund 3000 Christen ihren Kirchenaustritt. Aus unserer Gemeinde etwa 100, und weitere 100, die garnicht gemeldet waren.

Am 1.12.1990 wurde auch vom Pfarrer Schelenz das Gemeindezentrum Zeitz-Ost zu Grabe getragen. Durch die neue politische Situation nach der Wende im Herbst 1989 war es möglich geworden, als neuen Standort für das Gemeindezentrum die Moritzburg ins Auge zu fassen.

Wie wichtig die katholische Gemeinde inzwischen für die Stadt geworden war, zeigt die Eröffnung der Caritas-Sozialstation in der Wendischen Straße 29 am 1. Februar 1991. Die Ausstattung stammte vom Caritasverband Freiburg und alle Arbeitskräfte wurden über ABM (Arbeitsbeschaffungsmaßnahme) eingestellt und entlohnt. Für die Arbeitslosen wurde am 8.4.1991 im evangelischen Pfarrhaus, Geraer Straße 8, ein "Frühstück" auf ökumenischer Basis eingerichtet. Leider war die Resonanz mager.

Da nun endlich die Mauer gefallen und alle Grenzen offen waren, nutzte auch die Gemeinde diese neue Möglichkeit. So kam es vom 10. -19. Mai 1991 zur ersten Gemeindepilgerfahrt nach Rom unter Leitung der Gemeindeferentin Jutta Hassler. Im September besuchten 70 Gemeindemitglieder die Patengemeinde in Arnshausen. Und am 25.10.1991 waren 8 Personen zur Seeligsprechung Adolf Kolpings in Rom.

Zum Schluß diese Kapitels noch ein lobendes Wort über die Gemeinde. Es ist beeindruckend, wenn man die Ergebnisse der Kollekte "Not in der Welt" sieht:

z.B.	1979	16.500,- Mark
und	1989	52.534,- Mark

Bei der Währungsunion 1990 wurden 2000 Mark für Kinder und 4000 Mark für Erwachsene 1 : 1 umgetauscht, die darüber liegenden Beträge 1 : 2 abgewertet. Ich bin sicher, daß die Beträge der Kollekte "Not in der Welt" als ganzes und im Verhältnis 1 : 1 dem Konto "Nächstenliebe" gutgeschrieben wurden und bleiben. Mögen diese Zahlen nicht nur Ausdruck der Opferbereitschaft sein, sondern ein sichtbares Zeichen gelebten Glaubens.

### ***Der Dom St. Peter und Paul - Das neue Gemeindezentrum***

Nach der Auflösung der Anstalt in der Moritzburg verkaufte 1928 der preußische Fiskus die gesamte Schloßanlage für 1 Million Rentenmark an die Stadt.

Während des 2. Weltkrieges diente die Schloßanlage als Unterkunft für Kriegsgefangene und nach dem Krieg als Nachtquartier für die noch in Zeitz weilenden Fremdarbeiter.

Nach Abwurf des braunen Joches wuchs die Pfarrgemeinde von 1.400 auf 8.000 Gläubige sprunghaft an. Da die Pfarrkirche für so viele zu klein war, bemühte sich Pfarrer Wittelsbach um die Nutzung des Domes als

Gottesdienstraum. Da der Versuch des Pfarrers erfolgreich war, konnte schon am 1. Juli 1945, dem Sonntag nach Peter und Paul, der Festgottesdienst im Peter-Paul-Dom stattfinden. Anschließend zog die Gemeinde in Prozession zur Pfarrkirche. Doch zuvor mußte der stark verschmutzte Dom entrümpelt und gesäubert werden. Diese Arbeit übernahmen die polnischen Fremdarbeiter.

Bald folgte die rechtliche Grundlage für die Dombenutzung: Am 1. Januar 1946 wurde der erste Pachtvertrag mit der Stadt auf 10 Jahre geschlossen. Bei der Übernahme des Domes durch die Gemeinde machte sich eine Renovierung wegen der Jahre dauernder Verwahrlosung nötig, die große Geldmittel verschlang, wovon der Staat die Hälfte übernahm.

Am 9. Juni 1946 feierte der Bischof von Ermland, M. Keller, der sich zu dieser Zeit bei den Grauen Schwestern in Halle befand, das erste Hochamt im Dom. In den Wintermonaten der Jahre 1946/47 und 1947/48 konnte die Gemeinde den Dom wegen der fehlenden Scheiben in den hohen Fenstern nicht nutzen. Vom 24.4.1947 bis zum 26.10. wurden die Hochämter zwar wieder im Dom gefeiert, doch "durch das übermäßig den Raum füllende protestantische Gefühl" hatten nur ungefähr 600 Menschen eine Sitzgelegenheit - und dies war entschieden zu wenig.

Am 11. Juli 1949 frag der Oberbürgermeister Nelk beim Pfarrer an, ob die Gemeinde mit den Verhältnissen im Dom zufrieden sei, und klagte zugleich über die zu hohen Unterhaltungskosten. Auf den Einwand des Pfarrers hin, daß die Gemeinde bei einem Mietvertrag von nur 10 Jahren nicht mehr als bisher zu investieren vermag, schlug Nelk der Gemeinde einen neuen Vertrag vor. Pfarrer Wittelsbach war damit einverstanden. So konnte am 23.9.1949 die Laufzeit des Vertrages auf 50 Jahre verlängert werden. Die Miete belief sich auf eine Mark pro Tag, im Vierteljahr also 90,06 Mark. Nun wurde der Dom auch intensiver genutzt. Am 11. Mai 1952 wurde die Frühmesse in den Dom verlegt, mit dem Ergebnis, daß an diesem Sonntag 530 Gläubige gezählt wurden; in der Pfarrkirche waren es bisher kaum 250. Das Hochamt an den Sonn- und Feiertagen wurde schon seit Ostern 1950 hier gefeiert. Und von Ostern 1950 an wurde auch die Kindermesse in den Dom verlegt, die nur an sehr kalten Wintertagen in der Pfarrkirche gefeiert wurde. In der Pfarrkirche selbst verblieben nur noch die Werktagsmessen und die Sonntagabendmessen.

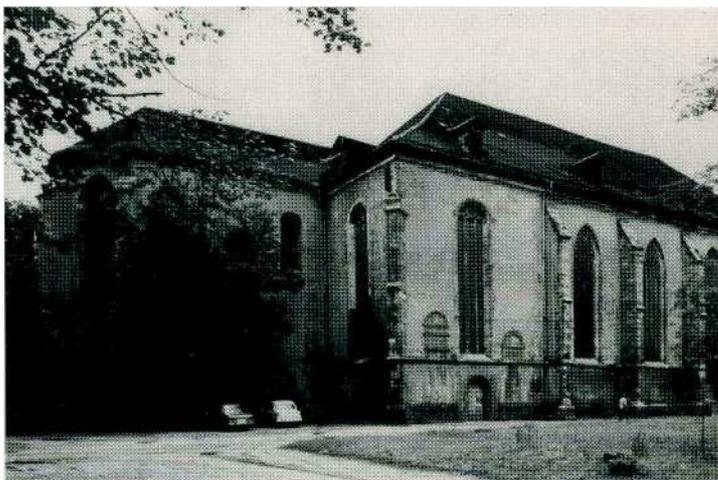
Die Nutzung des Domes als Gottesdienstraum setzte viel Arbeit und Mühe voraus und kostete enorme Geldsummen. Der Landeskonservator erklärte dem Pfarrer: "Ich bin froh, daß sie mit ihrer Gemeinde diese Aufgabe zu lösen haben, denn wir könnten es nicht".

Im Kommissariat Magdeburg brachte man zunächst kein Verständnis dafür auf, daß die Zeitzer Gemeinde den Dom nutzt und renoviert. Erst im Herbst 1953 wurde erkannt, "daß man die Vorgänge in Zeitz nicht genügend gewürdigt und geschätzt habe". Die entscheidenden Renovierungsarbeiten wurden in den 50er Jahren durchgeführt, so zum Beispiel: 1951/52 Kalken der Hallenkirche, Ostern 1952 Einweihung des Tabernakels auf dem Hochaltar, 1953 Einbau des neuen Klinkerfußbodens und Änderung des evangelischen Gestühls. Als der Dom 1957 die neuen Fenster hatte, waren damit endlich die Schäden vom 13.4.1945 beseitigt.

Bis 1962 hatte die Gemeinde fast 100.000 Mark für den Dom aufgebracht. Der Staat gab noch 75.000 Mark an Zuschüssen hinzu.

In den 60er Jahren wandte sich die Gemeinde der Ausschmückung des Domes zu. So konnte am 24.9.1961 die 60.000 Mark kostende Orgel mit ihren 34 Registern eingeweiht werden. Im folgenden Jahr wurden der Kreuzweg eingeweiht und eine Lautsprecheranlage installiert.

Großes Glück im Unglück hatte die Gemeinde im Juni 1982. Denn in der Nacht vom 10. zum 11. Juni, also vor dem Fronleichnamssonntag, stürzte ein Teil der nordwestlichen Säule in der Vierung ein und riß große Teile des Gewölbes



mit sich nach unten. Ursache war das Regenwasser, das nicht abfließen konnte, sondern in die Säule eindrang und diese schließlich auseinandersprengte. Offiziell ist die Schuldfrage nicht gestellt und geklärt worden, obwohl eindeutig die Stadt für die Instandhaltung des Daches verantwortlich war, was sie, was sich nun leider zeigte, sträflichst vernachlässigt hatte. Doch zum Glück ereignete sich dies in der Nacht und nicht während eines Gottesdienstes, denn dann wären höchstwahrscheinlich Menschenleben zu beklagen gewesen.

Seit diesem Unglück ist der Gemeinde der Zugang zum Dom nicht mehr möglich. So wie es zu dieser Zeit aussah, bedeutete dies das Ende der Dombenutzung durch die katholische Gemeinde. Dank der evangelischen Gemeinde, die der kath. Gemeinde ihre Kirche sofort für die großen Festtage zur Verfügung stellte, konnte, die Katholiken 1982 die Christmette in der Stadtkirche St. Michael feiern. Doch die politische Wende im Herbst 1989 führte dazu, daß der Dom wieder in das Blickfeld der Gemeinde rückte. Der neue Landrat Herr Jung wollte den Dom wider aufbauen und der katholischen Gemeinde zur Nutzung überlassen. Außerdem schlug er der Gemeinde vor, im Gelände der Moritzburg das neue Gemeindezentrum zu errichten. Und so kam es am 4.12.1990 und am 29.9.1991 zu folgenden Kirchenvorstandsabschlüssen:

1. Der KV beschließt, aus "Einsicht in die Notwendigkeit", daß das Gemeindezentrum Zeitz-Ost aufgegeben und statt dessen das Gemeindezentrum im Gelände der Moritzburg errichtet wird. Der Dom... soll... an die kath. Pfarrgemeinde Zeitz für immer vermietet werden...
2. Nach Besichtigung des neuen Gemeindezentrums - Kreuzgang, Barock-Haus vor der Moritzburg und anschl. Spielplatz - gab der vollzählig anwesende Kirchenvorstand seine Zustimmung zu diesem uns neu angebotene Objekt.

## **Nachwort**

Eines der großen Probleme, mit dem sich die katholische Gemeinde von Anfang an auseinandersetzen mußte, war die allgemeine Identifizierung von protestantisch und deutsch auf der einen und katholisch und fremd bzw. ausländisch auf der anderen Seite. Um dieses Vorurteil zu überwinden, bemühte sich die Gemeinde um die Anerkennung seitens der Stadt und der evangelischen Gemeinden. Es ist darum auch nicht verwunderlich, daß einflußreiche Personen der Stadt, die an Gemeindefeierlichkeiten und Jubiläen teilnahmen, ausdrücklich erwähnt wurden. Es ist schließlich der Gemeinde gelungen, dieses Vorurteil zu widerlegen. In den 30iger Jahren wurde es immer belangloser, da sich das Verhältnis zum Staat änderte und die Ökumene allmählich Fuß faßte.

In den schweren Jahren des 3. Reiches haben viele Katholiken Rückrat gezeigt und Standhaftigkeit und Menschlichkeit bewiesen, wie z. B. die Ärztin Lüttgenroth und Pfarrer Wittelsbach.

Das Gemeindeleben der ersten 30 bis 40 Jahre dieses Jahrhunderts wurde vor allem durch die 20 Vereine geprägt. Im Zeitraum von 1910 bis 1920 waren ungefähr 700 Katholiken in den Vereinen organisiert. Sie machten 1910 über 1/4 und 1920 beinahe 60 % aller Gemeindeglieder aus. Ein Umdenken in der Pastoral wurde im 3. Reich und danach im Sozialismus erneut nötig. Nach dem Krieg gab es nur noch Fragmente des vorherigen Vereinswesens. Eine teilweise Fortsetzung dessen, was die Vereine bezweckten und bewirkten, war nach dem Krieg unter sozialistischen Verhältnissen nur noch im Rahmen der Pfarrgemeinde als Gruppenarbeit möglich. Nur 4 Vereine konnten ihre Tätigkeit fortsetzen: der Kirchenchor, der Borromäusverein in Form der Pfarrbibliothek, der Gesellenverein als Kolpingwerk und die caritativen Vereine in Form des Caritashelferkreises.

## Die Hauptamtlichen der Gemeinde

### Anhang

#### 1. Pfarrer

I.	Pfarrer Claas	7.3.1837
II.	Pfarrer Schubert	1846
III.	Pfarrer Dahme	1848
IV.	Pfarrer Klahold	ab 1850
V.	Pfarrer Wille	ab 1860
1.	Missionspfarrer Dr. jur. Ignaz Stolze	3. 2.1863- 20. 2.1863
2.	Missionspfarrer Josef Rocheil	12.3.1863- 18.4.1865
3.	Missionspfarrer Heinrich Hundt	18. 4.1865- 25. 2.1887
4.	Missionspfarrer Anton Kühling	2. 5.1887- 20. 2.1897
5.	Missionspfarrer Anton Hollenbeck	19. 2.1897- 20.11.1902
6.	Missionspfarrer Heinrich Schrepping	12. 1.1903- 29.12.1911
7.	Pfarrer Gerhard Stuhlmann	30.12.1911- 6.5.1915
8.	Pfarrer Arnold Apen	26. 5.1915- 6. 2.1925
9.	Pfarrer Hermann Lüdorf	14. 4.1925- 22. 9.1931
	Pater Chrysologus Schollmeyer	11.1931- 24.1.1932
10.	Pfarrer Ferdinand Sprenger	25. 1.1932- 3. 3.1937
11.	Pfarrer Clemens Wittelsbach	5. 4.1937- 15.12.1968
12.	Pfarrer Paul Schelenz	14. 4.1969- .....

#### 2. Vikare

1.	AlfonsRörig	12.11.1941
2.	Albert Keisewitt	20.11.1948
3.	Oswin Seeler	3. 6.1947
4.	RupertWolski	31.10.1948
5.	Wilhelm Sauer	6.11.1949
6.	Wilhelm Schmilz	14. 9.1952
7.	Wilhelm Kraning	24. 6.1956
8.	Paul Schelenz (ab 14,4,1969 Pfarrer)	1.10.1964
9.	Georg Eisenbarth	Sommer 1968
10.	Joachim Weber	Aug. 1968 - 30.7.1972
11.	Gerhard Nachtwei	Aug. 1969 - 29.6.1974
12.	Peter Friebel	Aug. 1972 - 26.8.1973
13.	Heinz Morawez	16.10.1973- 7. 1.1078
14.	Manfred Klaubert	29. 6.1974- 24. 8.1975
15.	FritzPittner	1. 8.1975- 29. 6.1981
16.	Georg Bauditz	Anfang 1978 - 8.7.1980
17.	Dietrich Letzner	1. 8.1980- 1. 6.1984
18.	Diethard Schaffenberg	1.8.1981-4.8.1985
19.	Norbert Winkler	1. 8.1984- 23. 7.1989
20.	Stephan Lorek	30. 7.1989- 29. 7.1991
21.	Andreas Lorenz	30.7.1991- .....

#### 3. Seelsorghelferinnen/Gemeindereferentinnen

1.	Erna Wollschläger	Mai 1959 - 31.3.1963
2.	Elisabeth Bier	1. 7.1964- 30. 6.1973
3.	Barbara Haas	18. 5.1973- 23. 4.1978
4.	Veronika Tautz	1. 8.1978- 31. 7.1981
5.	JuttaHassler	1.8.1981- .....

#### 4. Diakonatshelfer

5. 1.1975	Erwin Schmidt Alois Zimmermann Günter Heigert Walter Schubert
21.11.1982.1	Klaus Lange
7. 7.1985	Günter Friedrich
11. 6.1989	Siegfried Schmidt

#### 5. Diakone

20.12.1986	Günter Heigert
1.12.1990	Günter Friedrich

#### 6. Primizen

26. 4.1936	Redemptorist H. Küster (1. Primiz seit der Reformation)
28. 8.1949	Benediktiner Paul Spichale
24. 7.1955	Ferdinand Kohl
2. 8.1959	Fritz Scheithauer, Väter vom Heiligen Geist
2. 7.1967	Walter Richter
21. 6.1981	Karl-Christoph Werner
30. 6.1985	Johannes Werner

7. *Sendung als Seelsorgehelferin* 12. 4.1980    Monika Bartl

#### **Am Ende des Jahres 1991 notiert**

*Zukunftspläne der katholischen Pfarrgemeinde St. Peter und Paul anhand einiger Dokumente.*

Auf die erste Initiative unseres Landrates Jung erfolgte bald eine weitere Initiative der Stadt durch Bürgermeister Kmietczyk, die das Eigentumsrecht der Stadt an der gesamten Moritzburg herausstellt. Das muß beim Lesen der folgenden Texte berücksichtigt werden.

#### **Eine Kanzelvermeldung:**

*Information über neue Gesichtspunkte zu einem Gemeindezentrum in Zeitz:*

Die Veränderungen in unserem Land haben auch die Fragen zu unserem seit 1982 geplanten Gemeindezentrum neu aufgeworfen. In den letzten Monaten gab es über diese Probleme Gespräche und Briefwechsel zwischen unserem neuen Bischof Leo und mir. Von meiner Seite aus erfuhr unser Bischof auch, daß unsere Pfarrkirche in einem kritischen, baulichen Zustand ist, - nämlich daß die Hochwasserschäden aus dem Jahr 1954 nicht zu beseitigen sind. Der Anbau der beiden Stützpfiler hat nicht geholfen. Die Risse in der Kirche sind geblieben und die Stützpfiler bereits angebrochen.

Das ganze Problem wurde durch einen Vorschlag unseres Landrates Jung aktualisiert:

Er will den Dom wieder aufbauen lassen und bietet ihn unserer Gemeinde zur Nutzung an. Außerdem schlägt er vor, den der Längsseite gegenüberliegenden Gebäudetrakt abzureißen und dort das katholische Gemeindezentrum zu bauen. Dort ist Platz für Gemeindesaal und Gemeinderäume, für das Pfarrhaus und für unseren Kindergarten mit einer genügenden Freifläche zum dahinterliegenden Wallgraben hin. Es sind Überlegungen im Gange, daß dieses Gemeindezentrum Eigentum der kath. Pfarrei St. Peter und Paul wird, während der Dom vom Landkreis an uns für immer verpachtet wird. Die Kosten der Domrenovierung müßte der Landkreis tragen, - die Kosten des Gemeindezentrums das bischöfliche Amt Magdeburg und unsere Gemeinde. Weiterhin ist angedacht worden, zu gegebener Zeit für jeden Sonntag einen Bus für die Zeitz-Ostler zu mieten.

Am 22. November dieses Jahres waren in Vertretung unseres Bischofs Generalvikar Stolpe und Dr. Gerhard Nachtwei in Zeitz. Bischof Leo, Generalvikar Stolpe und Seelsorgeamtsleiter Nachtwei tendierten mehr dazu, das

Gemeindezentrum am Dom zu errichten. Am 22. November haben wir zusammen mit Landrat Jung das gesamte Domgelände besichtigt. Viele neue Gesichtspunkte haben sich dabei ergeben.

Nachdem ich bereits am 17. November in einer Sondersitzung den Gemeinderat und Kirchenvorstand eingehend über die gesamte Problematik informiert habe, hat in unserer Gemeinde eine Meinungsbildung begonnen, die ich mit dieser Information in der gesamten Gemeinde beleben möchte. Ich bitte alle, - in Gruppen oder auch einzeln, - um Stellungnahme:

Soll das Gemeindezentrum, wie bisher geplant in Zeitz-Ost gebaut werden? Sollen wir einen neuen Bauplatz suchen? Oder sollen wir den Vorschlag unseres Landrates aufgreifen und das Gemeindezentrum am Dom errichten? Schreibt bitte Eure Meinung in zwei Sätzen auf und laßt sie mir bis Freitag, den 30. November zukommen. Wenn unser Bischof am Samstag, den 1. Dezember zur Diakonweihe nach Zeitz kommt, werde ich ihn über das Ergebnis dieser Befragung unterrichten.

Ich glaube, daß unsere Gemeinde vor einer wichtigen Entscheidung steht. Deshalb bitte ich Euch alle, als mündige Christen, die kommende Entscheidung mitzutragen.

Zeitz, am Fest Christkönig, den 25. November 1990

gez. P. Schelenz, Pfarrer

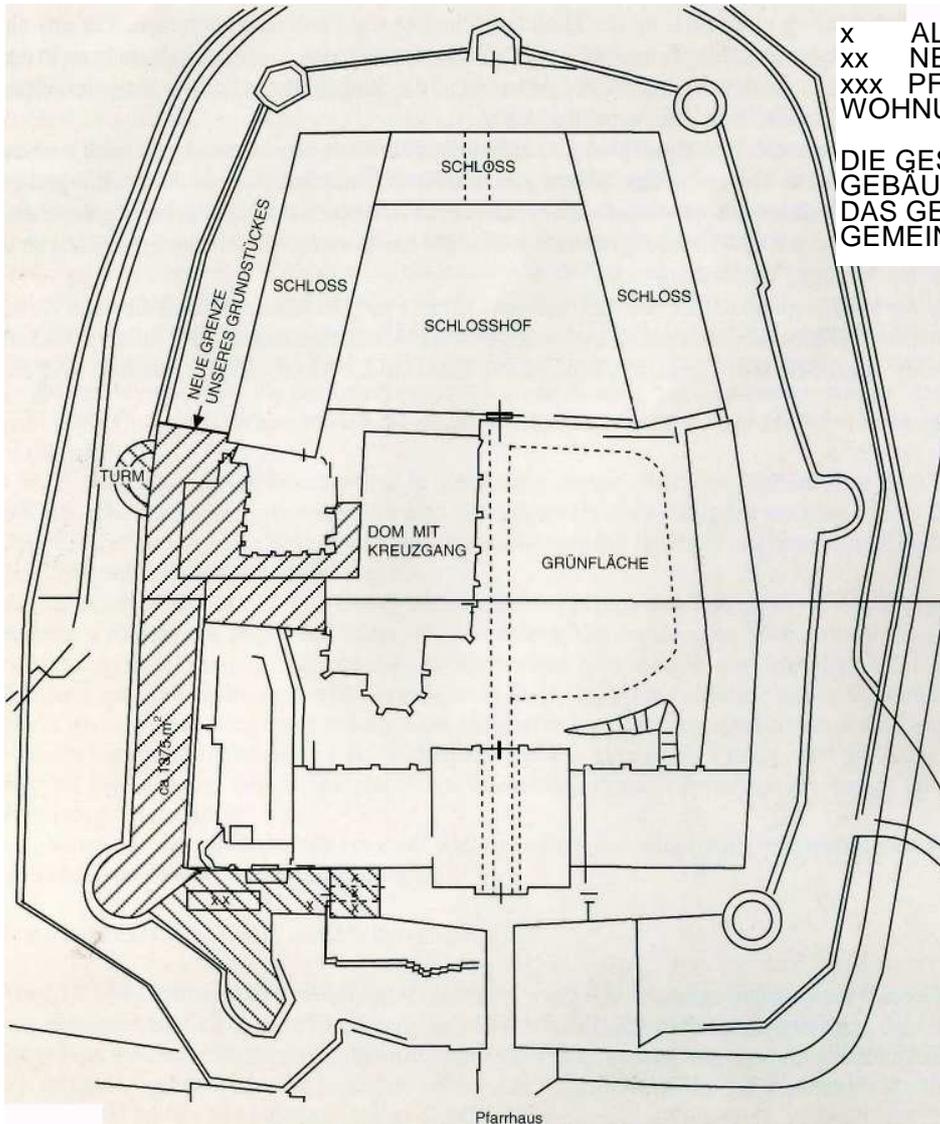
Am 2.12.1990 konnten wir der Gemeinde mitteilen, wie die Befragung, - wo das neue Gemeindezentrum gebaut werden soll, - ausgegangen ist. Es gab viele Eingaben. Die meisten haben sich dafür ausgesprochen, das Gemeindezentrum nicht in Zeitz/ Ost gebaut werden sollte, sondern das die Gemeinde wieder in den Dom einziehen und auch den Kreuzgang unten (also nicht die darüberliegenden Räume) benutzen sollte. Am 4.12.1990 nahm der Kirchenvorstand ausgiebig Stellung zu diesem Objekt und meldete das Ergebnis sofort dem Bischof.

### ***Der augenblickliche Stand „Gemeindezentrum“***

Am 29. August 1991 hat Pfarrer Schelenz an einer Sitzung des Hauptausschusses der Stadt teilgenommen. Für uns als Gemeinde gab es dabei ein positives Ergebnis: Der Hauptausschuß beschließt einstimmig, daß das Gemeindezentrum in der Moritzburg an die katholische Gemeinde Zeitz verkauft wird. Wir freuten uns, daß die Stadt Zeitz das Selbstverständnis einer katholischen Pfarrei, eigenen Grund und Boden zu haben, respektiert hatte.

In dieser Sitzung wurde uns ein Angebot gemacht: Den Kreuzgang als Gemeindezentrum zu übernehmen, was nach unserer Meinung viel organischer und schöner ist. Die hier beigefügte Skizze gibt nun einen Überblick über die Vorstellungen zu unserem Gemeindezentrum. - Durch Landeskonservator Voß ist noch einmal die Diskussion Kauf oder Pacht aufgebrochen. Der Hauptausschuß hat seinen Beschluß vom 29.8.91 zurückgenommen. Bischof Leo Nowak schaltete sich ein. Z.Zt. sind noch Verhandlungen nötig, um eine Einigung zu erzielen.

Am 11. Dezember 1991 besuchte der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt Prof. Dr. Werner Münch die Stadt Zeitz, u.a. auch unsere Caritas-Sozialstation. Bei dem Bürgerempfang im Großen Festsaal des Schlosses gab der Ministerpräsident in seiner Ansprache seiner Freude Ausdruck, daß die kath. Gemeinde in Zeitz in der Moritzburg investieren und ein Pfarrzentrum errichten will.



Lageplan

***Gestern  
begann das Morgen,  
das wir Heute feiern.***

*(Der Beitrag der kath. Gemeinde St. Peter und Paul zum 1025jährigen Stadtjubiläum Zeitz) I.*

***Vortragsreihe***

*Gestern*  
12. März 1992

19.30 Uhr kath. Pfarrkirche, Brückenweg Prälat Walter Hentrich, Weimar: „Vergangenheitsbewältigung“

*Heute*  
21. März 1992

19.30 Uhr kath. Pfarrkirche, Brückenweg Bischof Joachim Wanke, Erfurt: „Im Alltag glauben“

*Morgen*  
26. März

19.30 Uhr kath. Pfarrkirche, Brückenweg Prof. Dr. Franz Georg Friemel, Erfurt: „Kirche morgen“

***77. Feste***

27. Juni 1992 (Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben) offenes Gemeindefest

28. Juni 1992 10.30 Uhr kath. Pfarrkirche, Brückenweg  
Feierliche Hochamt

29. Juni 1992 gestaltet vom Bläserchor des Musikvereins Voßwinkel und unserer Patengemeinde Arnsberg-Bergheim

17.00 Uhr St. Michaelkirche  
Pontifikalamt  
mit Bischof Leo Nowak, Magdeburg  
anschl. Stunde der Begegnung

**Pfarrchronik**

<b>Die politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die neuen Gemeindegründungen durch die Paderborner Bischöfe</b>	<b>7</b>
1. Die Folgen der Bürgerlichen Revolution von 1848	7
2. Die neue sächsische Wirtschaftsstruktur und die preußische Binnenwanderung	7
<b>Die Vorgeschichte der Missionspfarrei in Zeitz</b>	<b>8</b>
1. Die Zeitzer Wirtschaftsgeschichte	8
2. Ein erstes katholisches Glaubenszeugnis seit der Reformation	8
3. Die Landesarmen- und Korrekptionsanstalt in der Moritzburg	9
<b>Die Missionspfarrei Zeitz</b>	<b>11</b>
1. Die Errichtung der Missionspfarrei Zeitz	11
2. Josef Karl Rocheil - Die erste Kapelle	11
3. Heinrich Josef Hundt - Das Missionshaus	12
4. Militärseelsorge in Zeitz und Gottesdienste in Gera	13
5. Anton Kühling - Die neue Pfarrkirche	14
6. Heinrich Schrepping - Zeitz wird Pfarrei	15
<b>Die Pfarrei Zeitz</b>	<b>16</b>
1. Die Zeit bis zum "3. Reich"	16
2. Pfarrer Clemens Wittelsbach	17
2.1. Die Vorkriegszeit	17
2.2. Die Gemeinde während des II: Weltkrieges	
2.3. Das Ende des "Tausendjährigen Reiches"	20
2.4. Der Neuanfang	22
2.5. Die Nachkriegszeit	24
3. PaulSchelenz	25
<b>Der Dom St. Peter und Paul - Das neue Gemeindezentrum</b>	<b>29</b>
<b>Nachwort</b>	<b>31</b>
<b>Die Hauptamtlichen der Gemeinde</b>	<b>32</b>
Am Ende des Jahres 1991 notiert	35
Eine Kanzelvermeldung	36
Der augenblickliche Stand "Gemeindezentrum"	37
Lageplan	38
Beitrag der katholischen Gemeinde zum 1025 Stadtjubiläum	39
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>40</b>

Impressum:

Verfasser: Johannes Werner

Satz: Point – Werbestudio Gotzmann Zeitz – Tel. 2039

Druck: Druckerei Blochwitz Zeitz – Tel. 2039